



INHALTSVERZEICHNIS OKTOBER

	Seite
Deutscher Artikel:	
SWARAJYA – Drei Beispiele indischer Karmayogis	2
Serien:	
LEGENDE DER LIEBE – LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE:	
Episode 1	7
Episode 2	13
Episode 3	20
Episode 4	26
Episode 5	32
Einzelartikel:	
15. August 2010 – Swarajya-Gatha-Schauspiel der Senior Sai Studenten (Tilak)	38



SWARAJYA

Drei Beispiele indischer Karmayogis

Patriotismus oder Vaterlandsliebe ist in Indien ein höchster Wert, zumal wenn sie mit äußerster Selbstlosigkeit und persönlichem Opfer verbunden ist.

Swami hat in den letzten Jahren den Anlass des Jahrestags der Indischen Unabhängigkeit am 15. August und den Tag der Republik am 26. Januar genutzt, um mit Seinen Studenten diese Ereignisse und die damit verbundenen großen Persönlichkeiten entsprechend zu würdigen. Wir konnten das in den letzten Jahren in H2H verfolgen.

Vor fünf Jahren, am 15. August, hatten die Senior-Studenten ein Schauspiel zur Aufführung vorbereitet, darin waren die:

„historischen Ansprachen von Mahatma Gandhi, Jawaharlal Nehru, Subash Chandra Bose und anderen eingearbeitet. Das Drama endete mit der Botschaft: **Bharat (Indien) ‚Swarajya‘ benötigt, die Herrschaft des Ewigen Geistes (atman) - und nicht nur politische Un-Abhängigkeit.“**

(Prasanthi Bulletin, 15. August, 2005)

Im August dieses Jahres finden wir einen Artikel im Prasanthi Diary, den wir für diese Ausgabe übersetzen konnten, mit folgenden Einleitungs-Worten:

„Die Studenten, die vor 2 Jahren ihren Abschluss gemacht hatten, hatten zum 15. August 2010, dem 63. Jahrestag der Indischen Unabhängigkeit, ein Drama mit dem Titel „Das Lied von der Unabhängigkeit“ vorbereitet, das auf dem Leben von **Sri Bal Gangadhar Tilak basiert.“**

Seit 4 Jahren führen die Senior-Studenten, die zum größten Teil dem Sathya Sai Institute of Higher Learning angehörten, höchst inspirierende Schauspiele auf. Diese haben **Geschichten des glorreichen indischen Befreiungskampfes in Verbindung mit Swamis Idealen zum Inhalt.“**

Worum geht es in diesen Schauspielen der letzten fünf Jahre?

Es geht um **„Swa-rajya oder swa-tantra“**. (Selbst-Be-Herrschaft, Unabhängigkeit; sowohl politische Unabhängigkeit, als auch die individuelle Freiheit von den Leidenschaften und Gefühlen; *nach M. Mittwede, Spirituelles Wörterbuch*). Es ist das Thema des edlen, weisen Herrschers, das auch Platon in seiner Politeia behandelt (Philosophenkönig) und welches immer zuerst die Herrschaft über sich selbst bedeutet und nicht die über anderen. Die Herrschaft der Rechtschaffenen, der uralte Menschheitstraum. Die Verbindung von Moral und Gesellschaft, wie das Individuum, so seine Staatsform. Der Staat wird gebildet aus der moralischen Kompetenz seiner Individuen.

In dieser Oktober-Ausgabe von **VonHerzZuHerz** möchten wir **drei Beispiele** aus der indischen Geschichte in ein Gruppen-Bild zusammenstellen: Drei überragende Persönlichkeiten im Dienst am Vaterland, hier: „Mutter

Indien“. Alle drei Persönlichkeiten waren Schüler großer spiritueller Meister: Swami Vivekananda, Shirdi Sai Baba und der alten Weisen zu Ramas Zeiten - Vashishta, Vishvamitra, Yagnavalkya, Suka, Astavakra.

Unser erstes Beispiel ist **Netaji Subhas Chandra Bose**, den **VonHerzZuHerz** im Jan 2008 vorgestellt hat. Die Lektüre dieses Artikels möchten wir bei dieser Gelegenheit noch einmal wärmstens empfehlen, zumal darin auch eine interessante Verbindung zur deutschen Geschichte aufgedeckt wird.

Im August 2007, als Swami überraschend vor Studenten das Wort ergriff, zeigte Er sich sehr bewegt und sagte, dass der erhabene Name von **Subash Chandra Bose** bei all den offiziellen Feierlichkeits-Ansprachen leider vergessen werde; Er ergänzte:

„Keiner von Euch bat mich zu sprechen. Aber es ist Meine **Liebe zu Bose**, die mich heute sprechen lässt. Solche Menschen müssen heute wieder in Bharat (Indien) geboren werden. Vergesst niemals Bose ... Solche großartigen Persönlichkeiten dürfen nicht vergessen werden...“

„Bhagawan erwähnte, dass Bose nach Bukkapatnam gekommen war und Swami in Seinen frühen Tagen getroffen hatte. Bose hatte dann seine Tochter nach Prasanthi Nilayam geschickt. Bhagawan bemerkte, dass Bose nicht durch Unfall gestorben sei. Er spornte die Jugend an, Boses Idealen zu folgen.“ (*Prasanthi Bulletin, August 15, 2007*)



Im oben erwähnten H2H Artikel vom Januar 2008 heißt es:

„Wenn man die Geschichte der Indischen Freiheitsbewegung nach Mahatma Gandhi betrachtet, sticht der Name von **Netaji Subhas Chandra Bose** hervor. Sein Beitrag ist nicht geringer als jener von **Mahatma Gandhi** und **Jawaharlal Nehrus**, die großen Verdienst am erfolgreichen Ausgang des Indischen Freiheitskampfes haben.“ (*Colonel S. K. Bose, H2H, Januar 2008*)



Am Indischen Unabhängigkeitstag im Jahre 2000 hatte Swami über **Subhas Chandra Bose** gesagt:

„Es war allein **Bose**, der für ‚Swatantra‘ kämpfte; andere hatten selbstsüchtige Absichten. Sie waren diejenigen, die die Leute trennten. ‚Swatantra‘ lässt dich erkennen, dass das Land eins ist, weil alle eins sind.“



Am 2. Januar 2009 - so können wir im Prasanthi Diary nachlesen - führte die Sai Jugend von Maharashtra und Goa ein Drama über **Subhas Chandra Bose** auf. Diese Jugendlichen hatten sich zu Swamis Freude diesem großartigen Thema angenommen.

Was ist der höchste Verdienst, den **Chandra Bose** erlangt hat? Dass es ihm bei einem unermüdlichen Einsatz für die Unabhängigkeit Indiens niemals um persönlichen politischen Macht-Gewinn ging. Sein Bestreben war, wenn das Ziel erreicht sei, sich nur noch der Spiritualität zu widmen. Und der Weg da hin, seine politische Arbeit, war für ihn **Karmayoga**. Chandra Bose war ohne Eigeninteresse in seiner politischen Tätigkeit.

In dem oben genannten Artikel vom Januar 2008 wird die spannende Lebensgeschichte dieses großen Leuchtturms indischer Freiheitsbewegung ausführlich zusammengetragen; so erübrigt sich hier eine weitere Darlegung.

Nun zurück zu **B. G. Tilak**, unserem zweiten Beispiel, und der Aufführung vom August dieses Jahres zum gleichen Anlass:

„Das Lied von der Unabhängigkeit“ drehte sich um den Befreiungskampf mit Indiens erstem Massenführer **Bal Gangadhar Tilak**, der von 1856 bis 1920 lebte ... Tilaks Ideal (*war*), nationale Einheit und religiöse Harmonie durch verschiedenste religiöse Festivals zu erlangen.“



Wir erfahren auch von **Tilaks** Treffen mit Sai Baba von Shirdi. Shirdi Sai hatte zu ihm gesagt:

„Mutter Indien ist in den sicheren Händen Gottes, Tilak! **Finde zuerst deine eigene Unabhängigkeit (swarajya)**. Dann wird die Unabhängigkeit Indiens automatisch folgen!“

Die H2H Redaktion schreibt dazu:

„Die spirituelle Bedeutung, in der *swaa* für den **Atman** steht, wurde wunderschön herausgearbeitet. **Nur wenn man das atmische Königreich im Innern entdeckt**, kann man die wahre Bedeutung der Un-Abhängigkeit (englisch: independence) erkennen, will sagen: von dem abhängen, was innen ist.“



So weit zu **B. G. Tilak**.

Auch in andern Zeiten gab es diese **Karmayogis**, die all ihre Kräfte für die gute Herrschaft einsetzten und dabei ohne eigene Wünsche blieben.

Unser drittes Beispiel ist aus Ramas Zeiten, es ist **König Janaka**.

Die Griechen haben diese hier übersetzten Erzählungen zu Swamis 71. Geburtstag vor Unserem Herrn in Szene gesetzt, wir bedanken uns bei George Bebedelis für die Überlassung ihrer Broschüre.

Erzählungen von Janaka

Janaka war der König von Mittilapura und lebte im Zeitalter Ramas, also vor etwa 20.000 Jahren. **Er war der Vater von Sita**, die später im Ramayana die Rolle der Göttlichen Ehefrau Ramas spielte.

Janaka war ein Karma Yogi. Er war vollständig darauf ausgerichtet, Gott und den Menschen zu dienen. Seine Handlungen waren frei von dem Gefühl, selbst der Handelnde zu sein, und er erfüllte seine Pflichten gegenüber dem Königreich ohne jede Anhaftung. Er war ein glühender Sucher der Wahrheit und ließ nie nach, sein Äußerstes zu tun, um das endgültige und absolute Ziel, die Verschmelzung mit Gott, zu erreichen.

Janaka war ein Raja Yogi. Er besaß völlige Losgelöstheit vom Körper, und darum wurde er „**König des Videha**“ genannt (das heißt: er, der des Körperbewusstseins beraubt ist). Seine innere Einstellung und seine tägliche Praxis zogen hervorragende Meister der Weisheit zu ihm, um ihn zu unterweisen, und er erhielt ihre Gnade und ihren Segen. Einige dieser großen Meister waren Vashishta, Vishvamitra, Yagnavalkya, Suka, Astavakra usw. Janaka nahm jeden Tropfen vom Nektar ihrer Göttlichen Weisheit in sich auf. Ohne die geringste Verzögerung setzte er in die Tat um, was er gelernt hatte. Er gab das Beispiel eines wahren Schülers, der erkannt hat, dass es von dem Moment an, in dem man mit den Lehren seines Gurus in Kontakt kommt, nicht die geringste Entschuldigung und auch nicht den geringsten Grund gibt, die Umsetzung der Lehren in die Tat hinaus zu zögern.

Janaka war nicht zufrieden, bis er das endgültige Ziel erreicht hatte. Er hatte erkannt, dass bis zum Erreichen der Selbst-Verwirklichung (Atma) Maya bzw. die Illusion jederzeit auftauchen und erneut erscheinen kann und dass dieses Spiel kein Ende finden würde. Aus diesem Grund setzte er seinen Weg fort, indem er voll und ganz den Lehren seiner Meister folgte, unabhängig davon, wie hoch der Preis auch immer war, den er dafür zu zahlen hatte. Er entsagte allem, bis er das endgültige Ziel erreicht hatte.

Janaka ist ein Beispiel, dem man folgen sollte.

Er war ein Yogi. Er, dem bedeutende Verantwortung und Pflichten auferlegt waren, lebte in der Welt und blieb gleichzeitig losgelöst, ungebunden von ihr und blieb unerschüttert auf den spirituellen Pfad und das endgültige Ziel ausgerichtet.

Bhagavan Sri Sathya Sai Baba sagt uns: „Habt das Gemüt von Shankara, das Herz von Buddha und die Hände von Janaka.“

Die Art und Weise, in der Janaka Bhagavans Lehren wahrnahm und verstand, ist eine Herausforderung für uns. Durch sein Beispiel erinnert er uns an das Ziel des Lebens: die Selbst-Verwirklichung, das Verschmelzen mit Gott. Seine Handlungen und Praxis waren einzig auf Erreichen dieses Zieles gerichtet.

Das Schauspiel „Erzählungen über Janaka“, das zu Bhagavan Sri Sathya Sai Babas 71. Geburtstag aufgeführt wird, besteht aus drei Szenen. Es sind drei aus Babas Ansprachen ausgewählte Geschichten, in denen Er von Ereignissen in Janakas Leben erzählt, um an Hand von seinem Beispiel die Bedeutung Seiner Lehren zu unterstreichen.

1. Erzählung

In der ersten Geschichte kehrt König Janaka sehr erschöpft in den Palast zurück, so dass er bereits vor dem Abendessen einschläft. Während dieses Nickerchens hat er einen merkwürdigen Traum: Er hat im Traum sein Königreich verloren und wandert einsam, erschöpft und hungrig durch einen Wald. Da trifft er auf drei Räuber, die Mitleid mit ihm haben und ihm zu essen geben. Doch bevor er auch nur einen Bissen zu sich nehmen kann, taucht ein Tiger auf, der sämtliche Nahrungsmittel auffrisst. Janaka erwacht aus dem Traum und schaut sich im Palastzimmer um, sieht das Essen und die hergerichteten Speisen, die ihm und der Königin an seiner Seite serviert wurden. Er versucht zu unterscheiden, welcher der beiden Zustände wirklich ist, der Traumzustand oder der Wachzustand. Er fragt sich laut: „Ist dies real oder ist das real? Ist dieses die Wahrheit oder ist das die Wahrheit?“

Die Königin, der Familienpriester und der Premierminister bemühen sich, das Dilemma des Königs zu verstehen. Sie versuchen erfolglos, den König wieder in seinen Normalzustand zurück zu bringen. Das liegt daran, dass ihrer aller Rollen an die falsche, sinnlich erfahrbare Welt gebunden sind. Für den König sind sie Teil des Wachzustandes, des „Tag-Traumes“, den er anzweifelt und untersucht. Darum redet er mit niemandem, verweilt in seiner Nachforschung und sucht nach der Wahrheit.

2. Erzählung

In der 2. Erzählung erleben wir Janaka als einen Jünger des Göttlichen Meisters Sri Suka, als er zusammen mit anderen Jüngern den Göttlichen Unterweisungen lauscht. Janakas spirituelle Eignung und seine Ausgerichtetheit auf die Selbstverwirklichung führen ihn zum erleuchteten Meister, Suka. Janaka ist ein wahrer Jünger. Suka will durch Janaka demonstrieren, dass nicht derjenige ein echter Jünger ist, der zwar die Lehren hört, sie aber nicht in die Tat umsetzt; auch nicht ist derjenige ein wahrer Jünger, der die Lehren zwar mit dem Mund wiederholen kann, sie aber im Herzen nicht verstanden hat und auch nicht derjenige, der trotz der Unterweisungen seine Bindungen an die materielle Welt aufrecht erhält.

Der wahre Jünger ist derjenige, der wie Janaka unerschütterlich an die Worte des Lehrers glaubt, der die spirituellen Lehren in seinem täglichen Leben in die Praxis umsetzt und dem spirituellen Pfad treu bleibt, um das endgültige Ziel zu erreichen, unabhängig davon, wie widrig die Umstände und wie hoch der Preis auch sein mögen.

Eines Tages begann Suka seinen Vortrag zwei Stunden später, da Janaka noch nicht eingetroffen war, denn dieser hatte sich mit dringenden Staatsangelegenheiten zu befassen. Die anderen Jünger stellten Sukas Entscheidung infrage und zweifelten an ihm, wobei sie ihre Eifersucht auf Janaka zum Ausdruck brachten und das ganze Gift heraus ließen, das in ihnen steckte. In dem Augenblick jedoch, als die Stadt Mittilapura zu brennen schien, verließen all diese Jünger die Gegenwart ihres Meisters und rannten geblendet durch ihre Anhaftung und ihr Gefesseltsein an die materielle Welt ängstlich in Richtung Stadt. Dies beweist, dass die Lehren ihres Gurus weder in ihre unreinen Herzen eingedrungen waren, noch dass sie in die Tat umgesetzt wurden. Jedoch als Janaka Sukas Unterweisungen zuhörte, drangen dessen Worte in sein Herz ein, und er setzte sie unmittelbar in die Tat um. Schon bevor das Feuer erschien, hatte er die Lehren verstanden und innerlich erfahren. Er hatte den Zustand des Samadhi erreicht und erfreute sich der Glückseligkeit des Selbst (Atma), völlig losgelöst von der äußeren Welt. Darum blieb er an seinem Platz und bewegte sich nicht,

unberührt vom Bitten und Schreien des Volkes und der ganzen Feuergeschichte, während Tränen der Glückseligkeit aus seinen Augen tropften.

Auf diese Weise demonstrierte Suka, dass zunächst das Herz von Hass und Anhaftung (raga und dvesha) und selbst von geringsten Spuren von Unreinheit und Ego geläutert werden muss, damit die Göttlichen Lehren gehört werden und in das Herz des Jüngers eindringen können. Janaka war frei von Ego und Stolz. Er hatte es geschafft, jegliche Anhaftung und Bindung an die äußere Welt und an den Körper los zu werden. Sein Herz war rein und in ein solches Herzen können die heiligen Lehren eindringen und erblühen. Janaka war ein wahrer Jünger.

Swami sagt, dass **Janaka Göttliche Vision erreicht hatte, dass er ein Raja Yogi war und dass er auf diesem Niveau viele Jahre lang regierte mit nur sehr geringer Identifikation mit dem Körper, der ihn am Leben erhielt.**

Selbst-Verwirklichung, das Aufgehen in Gott ist der letzte, endgültige, der absolute Zustand.

3. Erzählung

In der dritten Geschichte erleben wir Janaka, als er eine Botschaft unter seinem Volk verbreiten lässt. Darin lädt er all diejenigen ein, vor ihm zu erscheinen, die in der Lage sind, ihn innerhalb eines Augenblicks zur Selbst-Verwirklichung zu führen, ihn das Wissen vom Atman (Selbst) zu lehren. Er ist völlig auf das endgültige Ziel und das Erreichen der sofortigen Erleuchtung konzentriert und verbleibt wartend in seinem Palast.

Ein junger Knabe namens Astavakra reagiert auf die Botschaft des Königs und begibt sich an den Hof. Seine fremdartige Erscheinung und sein (an acht Stellen) deformierter Körper bringt die bereits anwesenden Gelehrten und Priester zum Lachen. Nicht jedoch Janaka, der hinter die Form sieht. Er erkennt den göttlichen Meister in Astavakra, der gekommen ist, ihn zum endgültigen Ziel der Selbst-Verwirklichung zu führen.

Als Astavakra und Janaka den Wald erreichen, verlangt Astavakra von Janaka, ihm das traditionelle Gurudakshina zu geben, das übliche Geschenk des Schülers an seinen Lehrer. Er bittet aber nicht um eine der gewöhnlichen Gaben. Er fordert von Janaka, ihm sein Gemüt zu übergeben. Daraufhin übergibt Janaka ihm dieses, wodurch er jeglichen Verlangens, aller Gedanken, Worten und Taten entleert wird, sogar des Verlangens nach Selbst-Verwirklichung. Janaka reagiert nicht auf das Bitten seiner Minister und der Königin, die ihn ersuchen, zum Palast zurück zu kehren. Er bleibt bewegungslos genau an der Stelle sitzen, die ihm von Astavakra bedeutet worden war: mitten auf der Straße.

Auf diese Weise demonstriert Janaka, dass, wenn jemand sein Gemüt anbietet, er auch all seine Gedanken, Worte und Handlungen übergibt. So jemand, hat ab sofort keine Autorität und keine Macht mehr zu handeln oder irgendetwas zu denken ohne die Erlaubnis dessen, dem er sein Gemüt übergeben hat, und das ist sein Göttlicher Meister, der das Göttliche Selbst repräsentiert. Janaka verbleibt ohne Gemüt, ohne Wahrnehmung von der Welt und darum ohne Wahrnehmung von sich selbst als separates Wesen; er besitzt keine Individualität mehr und ist eingetaucht in Atman, in Göttlichkeit.

Astavakra kehrt an den Ort, an dem Janaka sitzt, zurück. Er kommt, um das letztendliche Stadium zu bestätigen, das bereits begonnen hat. Vor allen Leuten, die ihn umgeben, fordert Astavakra Janaka auf, aufzustehen und sein Pferd zu besteigen. Genau in dem Augenblick bevor Janaka sich in den Sattel schwingt, erreicht er das Stadium der Selbst-Verwirklichung.

König Janka blieb noch 19 Tage in seinem Körper, ohne jemals wieder einen Gedanken an Nahrung oder Wasser für seinen Körper zu verschwenden. Er tauchte völlig in Gott ein.

Sri Sathya Sai Baba sagt:

„Ich bin gekommen, euch den Schlüssel für die Schatztruhe der Glückseligkeit (ananda) oder göttlichen Freude zu geben und euch zu lehren, die Quelle anzuzapfen, denn ihr habt den Weg zum Gesegnet-Sein vergessen. Wenn ihr diese Zeit, in der ihr euch selbst retten könnt, nicht nutzt, ist das euer Verhängnis. Ihr seid zu mir gekommen, um von mir kleine, unbedeutende Gaben, Heilungen und Unterstützung, weltliche Freuden und Annehmlichkeiten zu erhalten. Nur sehr wenige von euch verlangen nach dem, was zu geben ich gekommen bin, nämlich die Befreiung selbst. Sogar unter diesen Wenigen sind diejenigen, die am Pfad des Sadhana (der spirituellen Praxis) festhalten und die damit Erfolg haben, nur eine Handvoll.“

(*Übersetzung der Vorlage für die Aufführung der griechischen Devotees in Prasanthi Nilayam zu Swamis 71. Geburtstag)



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 1: Ankunft und Geburt

Im Jahre 1926 ging in dem winzigen Dörfchen Puttaparthi eine Frau zum Dorfbrunnen. Als sie gerade dabei war, Wasser zu schöpfen, kam eine große blaue Lichtkugel auf sie zu und erfasste ihr ganzes Sein. Sie war so überwältigt von diesem Phänomen, dass sie ohnmächtig zu Boden sank.

Das Ereignis war von überragender Bedeutung, da genau in jenem Augenblick der Herr in ihren Mutterschoß eingegangen war.

Diese Frau war Easwamma – die weltweit von Millionen Menschen als diejenige hoch verehrt wird, die den gegenwärtig auf Erden weilenden Avatar geboren hat.



Dies ist die Geschichte der Ankunft des Herrn in menschlicher Gestalt, als Er sich vor 85 Jahren in einem stillen, kleinen Dörfchen namens Puttaparthi inkarnierte.

Die gesegnete Familie

Sein Großvater, Kondamma Raju, war aufgrund seiner musikalischen und theatralischen Fähigkeiten in der Lage, das gesamte Epos „Ramayana“ in gesungener Form vorzutragen.

Kondamma Raju war strenger Vegetarier und stets bestrebt, alle heiligen Vorschriften des Hindu-Kalenders einzuhalten. Auch seine Ehefrau Lakshamma war sehr fromm. Ihr Leben wurde von Fasten, Gelübden und Nachtwachen (im Gebet) bestimmt, um den Segen der göttlichen Kräfte zu erleben.



Die beiden Söhne des Paares erbten das väterliche Talent für Musik und Theater. Der ältere, Pedda Venkamma Raju, wurde mit Namagiramma vermählt. Bewegt durch einen Traum veranlasste Kondamma Raju seinen Sohn, den Namen seiner Ehefrau in Easwamma (Mutter Gottes) umzuwandeln.

Easwamma – Die göttliche Mutter

Was wissen wir über jene Frau, welche das höchste göttliche Bewusstsein für Seine Herabkunft in einen menschlichen Körper auserwählt hatte?

Mutter Easwamma wurde während der Zeit der britischen Herrschaft im letzten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts in bescheidenen Verhältnissen in einem entlegenen Teil des ländlichen Indien geboren. Beschränkt auf den kleinen Rahmen eines von der übrigen Welt abgeschnittenen Dorfes lebte sie in der Fürsorge für die Bedürfnisse ihrer Familie ein frommes und zufriedenes Leben.

In einer Ansprache am Easwamma Tag 2000 sagte Baba:

„Easwamma wurde in eine so arme Familie hinein geboren, dass sie nicht einmal angemessene Nahrung bekommen konnte. Alles, was sie aß, war *ragi sankati* (ein aus grobem Korn zubereiteter Brei). Easwamma konnte weder lesen noch schreiben. Wenn ich die egoistische Lebenseinstellung, pervertierte Geisteshaltung und das prahlerische Verhalten der sogenannten gebildeten Leute von heute sehe, bin ich der Ansicht, dass es besser war, dass Easwamma keine Schule besucht hatte.“



Bescheiden, demütig und rein in ihrem ganzen Sein war sie die Eine, die sämtliche Voraussetzungen für die seltenste aller Ehren besaß, denn sie gehörte zur Elite jener Frauen wie Kausalya, Devaki, Yashoda und Mutter Maria. Daher beschloss das Höchste Göttliche Prinzip, für Seine Niederkunft auf der Erde den Mutterschoß von Easwamma zu Seinem vorübergehenden Wohnort zu wählen.

Bereits vor der Geburt wusste Mutter Easwamma, dass das Kind, welches sie unter ihrem Herzen trug, kein gewöhnliches Kind war.

Zum Zeitpunkt, als das mysteriöse Licht in ihren Mutterschoß einging, erklang Musik aus verschiedenen Instrumenten im Haus, selbst einem so großen wie der Tambura; auch eine Maddala-Trommel ertönte, wie von geübten Händen in Schwingung versetzt. Als der Vater Pedda Venkappa nach Erklärungen für diese seltsamen Ereignisse suchte, deutete ein gelehrter Brahmane die musikalischen Zeichen als Botschaften einer wohlwollenden Macht, welche Harmonie, Melodie, Ordnung, Ausgewogenheit, spirituelle Erhebung und Freude verlieh.

Die Ankunft des Herrn

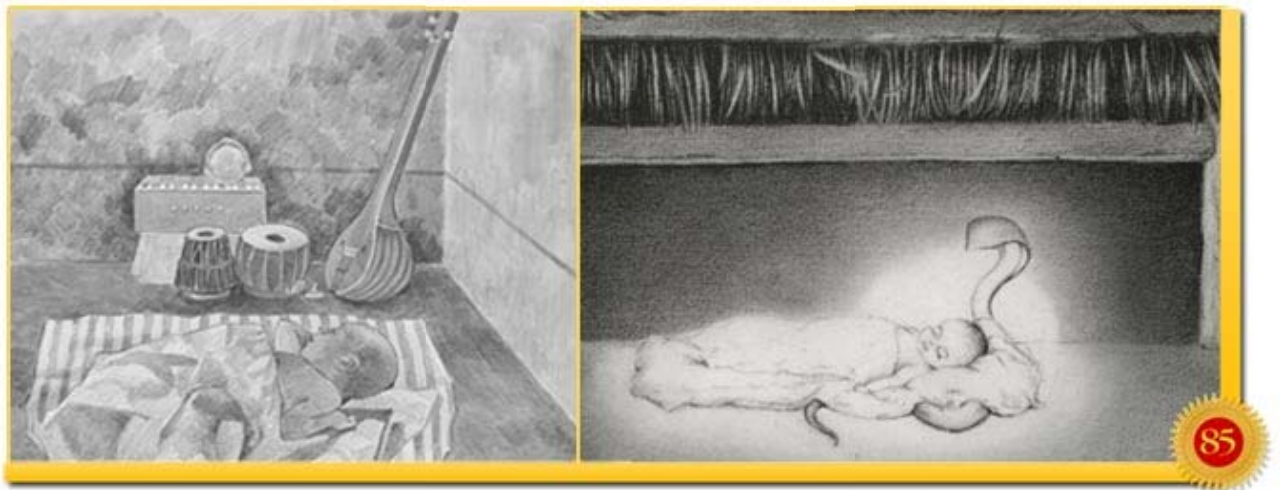
Am 23. November 1926 setzten die Geburtswehen ein, gerade als Easwamma ihre streng eingehaltene religiöse Andacht zu ihrem auserkorenen Gott Narayana beendet hatte. Eine Nachricht wurde an ihre Schwiegermutter Lakshamma gesandt, welche sich gerade im Haus des Priesters bei der Durchführung der Sathya-Narayana-Puja befand. Lakshamma hatte es nicht eilig; vielmehr wartete sie, um nach Beendigung der Zeremonie die gesegneten Opfergaben - Speise und Wasser - ihrer Schwiegertochter bringen zu können, welche Easwamma dann freudig zu sich nahm.

Innerhalb der nächsten Augenblicke wurde der Herr geboren – und die Sonne ging über dem Horizont auf!

Es wird überliefert, dass das neugeborene Kind Sathya nicht weinte. Aus Angst, das Kind könnte tot geboren sein, kniff die besorgte Mutter es. Doch bei ihrer Berührung entzückte das Kind die Anwesenden durch ein bezauberndes Lächeln.

Wunder stellen sich ein

Was dann geschah, ist äußerst bemerkenswert. Als die Geburtswehen einsetzten, hatte man in eine Ecke des Raumes eine Matte und darauf eine dicke Decke für das Kind vorbereitet. Kaum hatte die Großmutter das Neugeborene darauf gelegt, wurden die anwesenden Familienmitglieder Zeugen, wie sich die Decke beiderseits des Kindes hob und senkte. Rasch ergriff die Großmutter das Kind und drückte es an sich. Eine Schlange lag zusammengerollt unter der Decke!

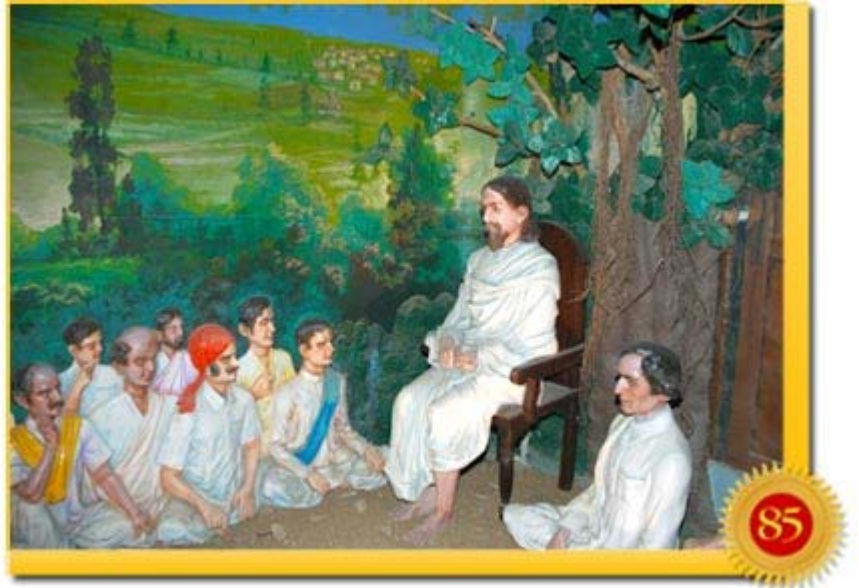


Man erinnerte sich an das alte Bild der religiösen Überlieferung: Der winzige Sathya war der auf Seiner kosmischen Schlange (Adishesha, Anm.d.Ü.) ruhende Vishnu. Dies war das erste Wunder Seiner Inkarnation. Als man Easwamma bezüglich jenes Ereignisses befragte, gestand sie, dass sie in ihrer Freude über die Geburt eines Sohnes die Aufregung im Raum kaum wahrgenommen hatte.

Es war die Zeit, als Turbulenzen und Leid so wie weit um sich greifende Unruhen gleich Stürmen durch die Welt fegten. Das 20. Jahrhundert entfaltete sich inmitten von Krieg und Zerstörung. Der Same zum zweiten Weltkrieg war bereits gesät. Trotz der Gegenwart edler Seelen auf Erden, wie Ramana Maharshi, befand sich die Welt am Scheideweg und benötigte dringend einen Wegweiser. Es war eine kritische Zeit.

Die Geschichte gibt eindeutig Zeugnis davon, dass sich der göttliche Herr von Zeitalter zu Zeitalter, wenn sich die Waage zwischen Gut und Böse auf der Welt zugunsten von Unredlichkeit und Gesetzlosigkeit neigt, auf der Erde inkarniert, um die Menschheit auf den rechten Pfad zurück zu führen. Und so geschah es auch im Jahre 1926.

Eine höchst bemerkenswerte Bestätigung Seiner Inkarnation folgte am Tage nach Babas Geburt. In Pondicherry wurden der hoch geachtete spirituelle Lehrer Sri Aurobindo und seine Schüler der



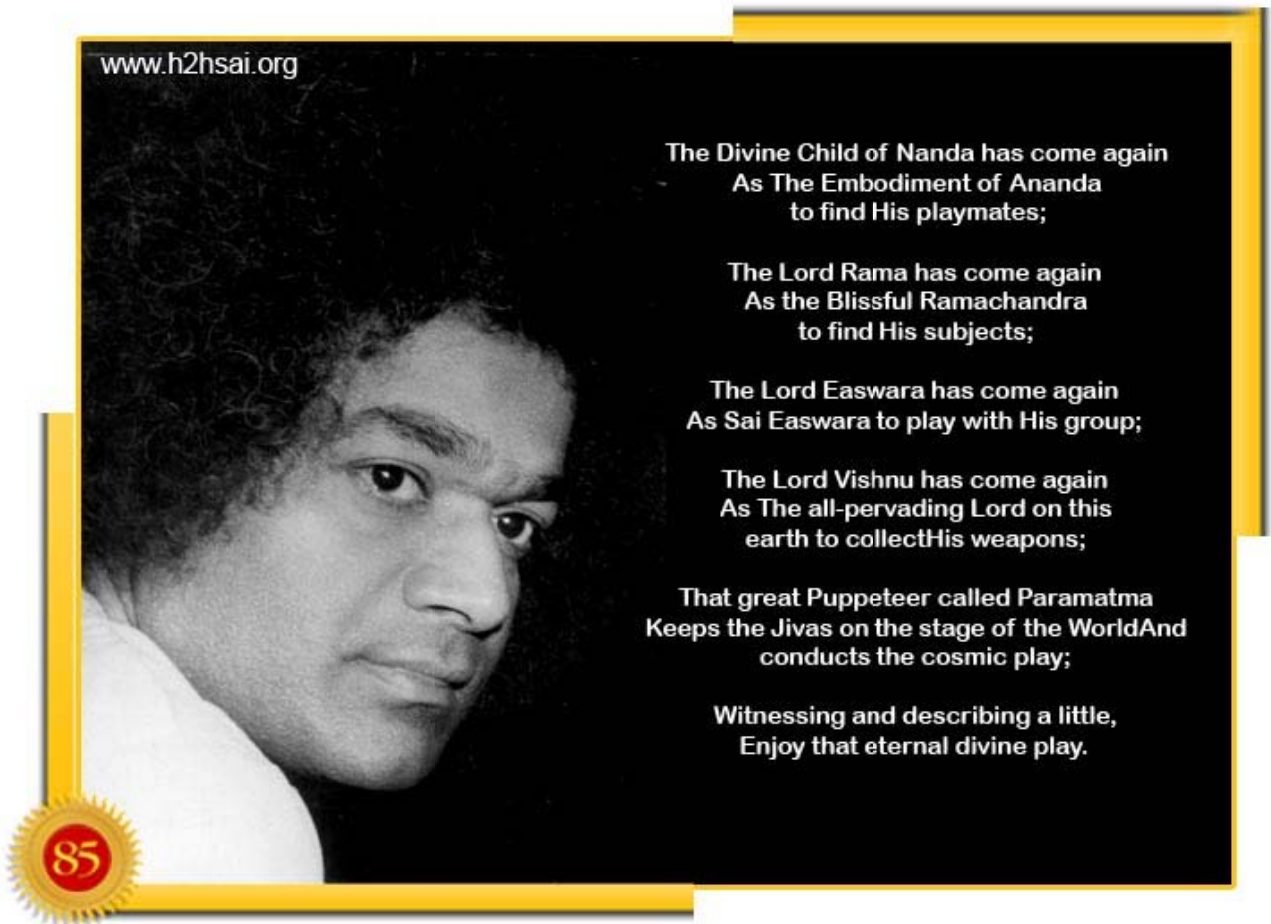
Herabkunft des Avatars gewahr, welche sich den Versammelten als eine gewaltige, von oben herabströmende Lichtflut kundtat. Einer der Schüler verkündete: „Der göttliche Herr ist heute in einen menschlichen Körper herabgekommen.“ Der größte Teil von Sri Aurobindos Mission war erfüllt.

Er lächelt der Welt zu

Und was gibt es zum herab gekommenen Herrn selbst zu sagen? Das bezaubernde Baby, dessen Liebreiz jenseits jeglicher Beschreibung war, wurde nach der in der morgendlichen Andacht verehrten Gottheit Sathya Narayana benannt. Bei der Zeremonie der Namensgebung, als der Name dem Baby ins Ohr geflüstert wurde, soll es gelächelt haben, da die Wahl dieses Namens von der Quelle selbst ausgegangen sein muss!

Mit Seinem bezaubernden Aussehen und entzückenden Lächeln wurde der kleine Sathya der Liebling des ganzen Dorfes. In Pedda Venkappa Rajus Haus fand sich ständig ein Strom von Besuchern ein, die unter irgend einem Vorwand kamen und dann um die Wiege standen – Wiegenlieder sangen, das Kind liebkosten und dabei ihr eintöniges Leben vergaßen.

Die folgenden Worte - in der Übersetzung aus einem von Bhagavan selbst verfassten und niedergeschriebenen Telugu-Gedicht - lassen diese kostbare Szene wieder vor unseren Augen lebendig werden.



Text des Gedichtes der obigen Darstellung:

„Das göttliche Kind von Nanda (Nanda war der Ziehvater Krishnas, Anm.d.Ü.) ist als die Verkörperung von Glückseligkeit wieder gekommen, um Seine Spielgefährten zu finden.

Lord Rama ist als der von Glückseligkeit erfüllte Ramachandra wieder gekommen, um Seine Untertanen zu finden.

Gott Easwara (Ishvara) ist als Sai Easwara wieder gekommen, um mit Seinen Gefährten zu spielen.

Lord Vishnu ist wieder gekommen als der alles durchdringende Herr dieser Erde, um Seine Waffen einzusammeln.

Dieser große Puppenspieler namens Paramatma lenkt die Jivas (verkörperte Individualeseen, Anm.d.Ü.) auf der Weltbühne und führt Sein kosmisches Spiel auf.

Seid Zeugen dieses kosmischen Spiels und erzählt etwas davon - erfreut euch daran.“

(Wird fortgesetzt...)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte lassen Sie uns Ihre Rückmeldung zukommen, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 2: Beginn der göttlichen Kindheit

Der kleine Junge Sathya löste Entzücken bei den Bauern und Kuhhirten des kleinen Dörfchens Puttaparthi aus, indem Er zu ihrer Verwunderung mit frischer Asche Zeichen auf Seine Stirn machte. Auch hatte Er großes Vergnügen daran, sich aus dem Zinnoberrot-Vorrat Seiner Schwestern zu bedienen und einen runden roten Punkt auf Seiner Stirn aufzubringen.

Babas Biograph, Professor N. Kasturi, schreibt:

„Er ist Shiva. Er ist Shakti. Daher muss Er beides haben – Vibhuti (Asche) und Kumkum (rotes Pulver).“

Mein Leben ist Meine Botschaft – Er führt und lehrt durch Beispiel



Bereits in früher Kindheit machte Sathya Seine Botschaft durch die Art, wie Er lebte und mit den Menschen in Seinem unmittelbaren Umfeld umging, deutlich. Er blieb Orten fern, an denen Vieh, Fische oder Geflügel gefangen oder getötet wurden. Seine Mahlzeiten nahm Sathya im nachbarlichen Haus bei Subamma ein, da ihr Speisezettel stets streng vegetarisch war.

Selten übte er Vergeltung, wenn er von Spielgefährten getadelt oder gestichelt wurde und sprach stets die Wahrheit, ohne auf die üblichen kindlichen Ausflüchte zurückzugreifen, welcher sich ein

Kind aus Angst bedienen würde. Kam ein Bettler zur Türe des elterlichen Häuschens, brach Sathya sein Spiel ab und beeilte sich, ihn mit Nahrung zu versorgen. Selbst als aufgebrachte Familienmitglieder versuchten, Ihn von „dieser kostspieligen und unangebrachten Wohltätigkeit“ abzubringen, blieb Sathya entschlossen bei Seinem Beispiel im Dienst am Nächsten.

Schließlich brachte Er sogar Blinde und Krüppel, wie auch Altersschwache und Kranke zu den Stufen des elterlichen Hauses. Wenn Seine Schwestern Reis oder Getreide in die ausgestreckten Hände legten, sah der Kleine Meister zufrieden und froh zu.

Die Schüler der Grundschule von Puttaparthi hatten geradezu panische Angst davor, mit dem Stock geschlagen zu werden, wenn sie zu spät kamen. Sathya hatte Mitleid mit den Schülern, die sich daher bereits vor Sonnenaufgang einfanden und in der Kälte eng an einander schmiegen. Er packte zusammen, was er im elterlichen Hause finden konnte und brachte den Kindern Hemden, Handtücher und Dhotis (Beinkleid für Jungen und Männer, Anm.d.Ü.). Die Erwachsenen im Elternhaus mussten Kleidungsstücke wegsperrern, deren Verlust sie sich einfach nicht leisten konnten.

Seine Schulzeit – Die Kinder begegnen ihrem wahren Guru (Lehrer)

Die Jungen nannten ihn „Guru“, da er zweifellos für sie ihr Lehrer war.

Eine besondere Begebenheit, welche man als ein deutliches Zeichen von Babas Göttlichkeit bezeichnen kann, war, als die Jungen zu einem Tempel kamen, der Hanuman geweiht war, dem Heerführer der Affen, welcher Lord Ramas treuester Devotee war. Die Jungen beschlossen, einem Verehrungsritual gemäß die im Tempel installierte Hanuman-Statue zu umwandern, um ihm ihre Ehrerbietung zu bezeugen. Sathya schloss sich ihnen nicht an. Die Jungen waren traurig. Sie brauchten ihren Führer und schleppten Sathya ungeachtet seiner Proteste mit.



Er hatte kaum ein paar Schritte gemacht, als ein riesiger Affe erschien und ihren Weg blockierte. Der rituelle Rundgang musste abgebrochen werden, da sich der Affe nicht verscheuchen ließ. Dann aber plötzlich verschwand dieser geheimnisvolle Affe so rasch, wie er gekommen war. Später enthüllte Sathya, dass es in der Tat Hanuman selbst war, der protestierte und forderte, es müsse Hanuman sein, der zeremoniell Rama umwandelt – nicht aber umgekehrt. Solcher Art waren die Anzeichen von Sathyas Göttlichkeit, die im Laufe der Zeit immer zahlreicher wurden.

Sathya bediente sich lebendiger Methoden, um den Weg von *Dharma* aufzuzeigen. Großvater Kondamma Rajus Söhne und eine seiner Töchter lebten alle unter einem Dach. Daher wuchs Sathya im Kreis von mindestens 18 Kindern auf. Diejenigen, die rein und geradlinig waren, erhielten Pfefferminz-süßigkeiten, welche Sathya aus „leeren Beuteln herausholte“! Einmal wurde ein Schneider ins Haus gerufen, um für alle neue Hemden zu nähen. Es gab Stoffe in allerlei Farben. Der junge Sathya sagte: „Alle sollen sich ihre Lieblingsfarbe aussuchen. Was immer übrig bleibt, ist gut genug für mich.“ Obwohl er noch so jung war, freute sich Sathya über das Glück der anderen. Dieses Beispiel von Selbstlosigkeit und Gleichmut erfüllte seinen Großvater mit Stolz.



Eine weitere Methode, derer sich der junge Sathya bediente, um seine Spielgefährten auf den Weg zu Gott zu führen, war die Gründung einer Pandhari-Bhajan-Gruppe.

Er versammelte viele seiner Gefährten um sich, half ihnen, sich geeignet zu kostümieren und ließ sie dann zu volkstümlichen Melodien tanzen, welche die Sehnsucht nach Pandurangas (Führer der Pandavas, ein Name für Krishna, Anm.d.Ü.) *Darshan* besangen. Einer der Teilnehmer beschaffte die nötigen devotionalen Details.

Sathya trug bei den Begegnungen noch mit Geschichten über Krishna und einen „unbekannten Heiligen“ namens Sai Baba von Shirdi bei. Als Organisator, Komponist und Vorsänger ließ Er Szenen aus Krishnas Kindheit im Kreise der Gopis lebendig werden; nicht zu vergessen die Kühe, Kälbchen, Bäume und den Yamuna Fluss. Seine drastische Darstellung der Löwengottheit Narasimha war so Furcht erregend, dass Angst das ganze Dorf erfasste, bis schließlich durch Opfergaben von Kokosnüssen und Kampfer alles wieder zur Normalität zurückkehrte. Die Darbietungen der Jungen wurden so beliebt, dass sie in ca.12 Meilen (rd. 19 km) entfernte Dörfer zu Vorstellungen eingeladen wurden. Die Jungen legten den weiten Weg zu Fuß zurück, wozu sie ihr Essen mitnahmen.

Die Zeit kam, da Sathya die Mittelschule besuchen sollte. Die nächst-gelegene Schule befand sich in Bukkapatnam, einem Dorf etliche Kilometer nördlich von Puttaparthi.

Der junge Sathya machte den Weg täglich hin und zurück zu Fuß, mitunter bis zum Hals durch Wasser wadend, wobei Er seine Schultasche auf dem Kopf trug. Seine Mitschüler immer stärker auf Gott auszurichten, blieb Seine vorrangige Beschäftigung. Um die Aufmerksamkeit Seiner Gefährten lebendig zu halten, materialisierte Er für sie Süßigkeiten und besondere Leckereien, die er – zu ihrer großen Verwunderung - „aus der Luft griff“.

Der junge Sathya zeigt Seine göttlichen Kräfte

Jeden Tag, wenn ihre Kinder aus der Schule nach Hause kamen, ließ Mutter Easwaramma sie sich im Kreise um sie herum versammeln und fragte sie nach den aktuellen Geschehnissen in der Schule.



So sagte einer der Jungen in Antwort auf ihre Frage: „Mutter, heute ließ einer unserer Lehrer Raju auf der Bank stehen.“

Unfähig, solche Kritik einem Lehrer gegenüber zu ertragen, entgegnete Mutter Easwaramma: „Meine lieben Kinder! Ihr solltet nichts gegen euren Lehrer sagen. Sicherlich hat er unseren Sathya auf diese Weise bestraft, weil Er sich nicht richtig verhalten hat. Kein Lehrer würde je einen Schüler grundlos bestrafen. Sathya, sage mir, was du angestellt hast.“

In einer Seiner Ansprachen hat Bhagavan selbst die Begebenheit wie folgt geschildert:

„Der Lehrer ordnete an: ‚Diejenigen, welche die von mir aufgetragenen Texte in ihr Heft geschrieben haben, sollen diese zu meinem Pult bringen; alle anderen müssen auf der Bank stehen.‘ Da Ich die Texte nicht niedergeschrieben hatte, stellte ich Mich auf die Bank. Jedoch erklärte Ich dem Lehrer: ‚Sir, es stimmt, dass Ich die Texte nicht gemäß Ihrer Anordnung niedergeschrieben habe, doch bin Ich in der Lage, sämtliche der von Ihnen gestellten Fragen zu beantworten.‘

Der Lehrer fühlte sich durch Meine Antwort beleidigt. Er drückte sein Missfallen aus, indem er sagte: ‚Wie arrogant Du bist!‘ und befahl Mir, die drei folgenden Unterrichtsstunden auf der Bank zu stehen. Inzwischen war unser Englischlehrer, Mehboob Khan, in den Raum gekommen. Er war eine edle Seele. Als er Mich auf der Bank stehen sah, fragte er jenen Lehrer: ‚Weshalb haben Sie das veranlasst?‘ Der Lehrer erklärte, wegen Meines Versäumnisses, die Texte niederschreiben. Mehbob Kahn entgegnete: ‚Das mag wohl stimmen, aber Sathya ist in der Lage, jede Frage zu beantworten, die Sie Ihm stellen. Sie haben einen Fehler gemacht. Sagen Sie Ihm also, dass Er sich setzen soll.‘“

Trotz Mehboob Khans Rat stimmte der Lehrer Kondappa nicht zu. Inzwischen läutete die Schulglocke zum Stundenwechsel. Der Lehrer versuchte, von seinem Stuhl aufzustehen, um zu einer anderen Klasse zu gehen. Aber es gelang ihm nicht – er haftete am Stuhl.

Er drehte sich nach beiden Seiten, um zu sehen, ob sein Dhoti etwa an einem Nagel hängen geblieben war. Doch das war nicht der Fall. Vielmehr klebte er selbst am Stuhl fest und konnte daher nicht aufstehen.

Mehboob Kahn sah die missliche Lage des Lehrers und intervenierte noch einmal, indem

er sagte: „Wir sollten nie jemanden grundlos bestrafen, selbst wenn es sich um unsere eigenen Schüler handelt. Der Junge (Sathya) mag Ihnen wie ein gewöhnlicher Junge erscheinen, aber Er besitzt immense göttliche Kraft. Fordern Sie Ihn wenigstens jetzt auf sich zu setzen.“ Kondamma befahl Mir, mich zu setzen, und sobald Ich saß, konnte er von seinem Stuhl wieder los kommen.“

Baba hat enthüllt, dass Er dieses Drama mit dem Lehrer nicht inszeniert hatte, um ihn zu demütigen, sondern um die Menschen auf die göttlichen Kräfte aufmerksam zu machen, mit denen Er bereits geboren wurde.

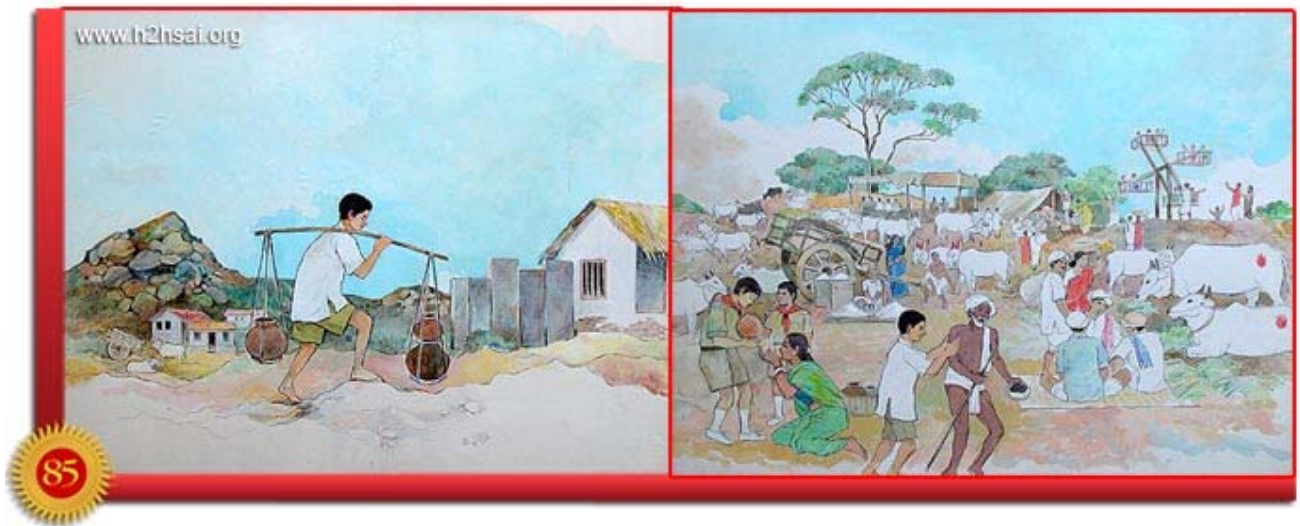
Der kleine Sathya erträgt Zeiten der Prüfungen mit Gleichmut

Es war in der Zeit, als Swamis älterer Bruder Seshama Raju nach Kamalapur zog, um an der dortigen Schule als Lehrer tätig zu sein. Da die Schule einen guten Namen hatte, wollte Seshama Raju auch seinen jüngeren Bruder dort einschulen. Schließlich lag die ganz Hoffnung der Familie auf Sathya, der es bis zum College-Studium bringen und anschließend die Laufbahn eines Beamten im gehobenen Dienst einschlagen sollte, was der Familie einen angesehenen gesellschaftlichen Status verleihen würde.

Folglich zog Sathya nach Kamalapur zu Seinem Bruder Seshama Raju, der bei seiner Schwiegerfamilie wohnte. Dort musste Sathya anstrengende Haushaltspflichten erfüllen, wie z. B. täglich Trinkwasser für die Familie von einem weit entfernten Brunnen holen. Getreu Seinen Lehren von Duldsamkeit und Gleichmut kam Er Seinen Aufgaben gewissenhaft nach, ungeachtet der Narben, die der Wasserträger auf Seinen Schultern bis zum heutigen Tag hinterließ.

Wieder war Sathya der Liebling der Lehrer und Mitschüler. Sein Sportlehrer, der gleichzeitig der Leiter der Pfadfinder war, bestand darauf, dass die Jungen an der großen Kirmes und Viehausstellung im benachbarten Pushpagiri teilnehmen und sich als freiwillige Helfer nützlich machen sollten.





Von jedem Jungen wurde ein Beitrag von 10 Rupien für Busfahrt und andere Auslagen einkassiert. Sathya konnte sich diese Summe nicht leisten. Er trennte sich von der Gruppe, versicherte aber dem Leiter der Pfadfinder, dass Er zur Wahrnehmung Seiner Aufgaben auf der Kirmes rechtzeitig eintreffen würde. Während nun Seine Freunde per Bus zum Festplatz gelangten, legte der kleine Sathya die ganze Strecke zu Fuß zurück. Als Er in Pushpagiri ankam, führte Er Seine Pflichten ungeachtet der großen Müdigkeit nach diesem langen Fußmarsch aus. Er nahm sogar in Kamalapur Geschenke für Seine Familie mit.

Als er zurückkehrte, war Sein Willkommensgruß nicht Dankbarkeit für die Geschenke, sondern eine harte Strafe, da Seine Abwesenheit die Trinkwasserversorgung der Familie beeinträchtigt hatte!

Swami hat uns enthüllt, dass Er absichtlich derart schmerzliche Situationen für Sich geschaffen habe, um den Menschen die Eigenschaften von Duldsamkeit und Gleichmut vor Augen zu führen.

Wolf Messing sucht den „Kleinen Guru“

Eines Tages machten Sathya und einige Schüler ihren üblichen Spaziergang entlang der Bahnstation; sie legten eine kurze Pause ein und setzten sich auf eine Bank.

Ein hellhäutiger Fremder sah Sathya durchs Fenster des in die Station einrollenden Zuges und versuchte vom Waggon zu springen, bevor der Zug zum Halten kam. Dabei stürzte er zu Boden.

Sathyas Begleiter, Ramesh und Suresh, befürchteten, der Fremde könnte sein Bein gebrochen haben.

Doch Sathya beruhigte sie und versicherte ihnen: „Nichts ist geschehen. Er kommt nur, um Mich zu sehen, weshalb ihm kein Leid zustoßen wird. Bitte verhaltet euch ruhig und sprecht nicht.“

Jener Mann hieß Wolf Messing. Ohne zuerst sein Gepäck aus dem Waggon zu holen - der Zug hatte inzwischen den Bahnhof wieder verlassen - lief er direkt auf Baba zu, nahm Ihn in die Arme und küsste Ihn. Unter einem Strom von Tränen rief er: „Ich bin so glücklich. Ich bin so glücklich.“ Dann tanzte er voll ekstatischer Freude und rief dabei immer wieder: „Ich liebe Dich. Ich liebe Dich.“

Bhagavan bezeichnete Wolf Messing als eine „starke spirituelle Persönlichkeit“ mit „einem gereinigten Bewusstsein und einer von göttlichen Eigenschaften gekennzeichneten Innenschau.“

Ramesh befürchtete, der Mann sei verrückt und nur gekommen, um Sathya zu entführen. Er lief daher nach Hause und holte seinen Vater zu Hilfe. Als Rameshs Vater kam, zog er Sathya in seinen Jeep; später versteckte er Sathya in seinem Haus. Wolf Messing folgte ihnen und blieb wartend vor dem Haus sitzen. Schließlich brach er auf, um wieder nach Russland zurück zu kehren. An der Haustüre ließ er eine mit Bleistift geschriebene Notiz zurück: „Sie sind überaus gesegnet, diesen Jungen bei sich im Haus zu haben und Ihm zu dienen. Er ist eine Verkörperung des Göttlichen. Ich bin nicht so vom Glück gesegnet wie Sie. Ich verdiene nicht so viel. Mit Dank.“

Somit zeigte sich schon damals, dass Babas Göttlichkeit von globaler Reichweite war, obwohl jene, die mit Ihm lebten, sich am Kopf kratzten und sich über das Wesen ihres „kleinen Guru“ wunderten.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte senden Sie uns Ihre Rückmeldung zu, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmüt und wahrem Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 3: Das Wunder von Hampi

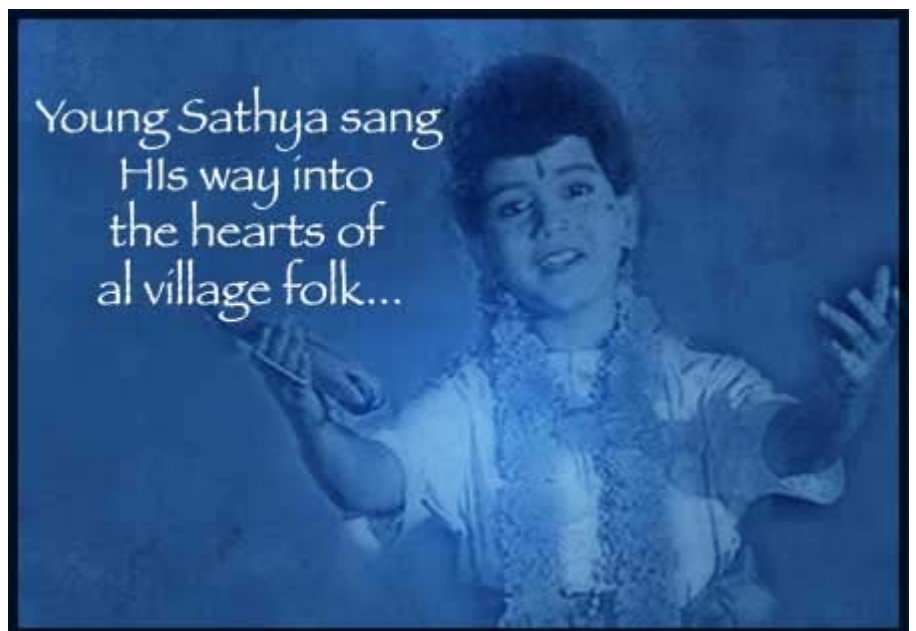
In jener Zeit, als Sathya sich in Kamalapuram aufhielt, floss Poesie aus Seiner Feder in solchem Maße, dass ein ortsansässiger Ladenbesitzer fragte, ob der Junge evtl. bereit wäre, einen Werbetext für seinen Laden zu verfassen. Schließlich stimmte Sathya zu. Das Ergebnis war ein Riesenerfolg. Als Gegenleistung bot der Ladeninhaber dem Jungen neue Kleidung an, was der kindliche Poet jedoch ablehnte. Als Sathya sah, wie der Ladeninhaber zögerte, die Kleidung wieder zurückzunehmen, sagte Er, Er würde sie unter den Bettlern verteilen – auch dies ein klarer Beweis Seiner geringen Wünsche und dass Er nicht nach den Früchten Seiner Handlung trachtete.

Der junge Sathya erteilte tiefgreifende Lektionen für das gesellschaftliche Verhalten

Nach und nach stellten sich immer mehr Ladeninhaber ein und baten Sathya ebenfalls um solch bezaubernde Gedichte. Seshama Raju hatte schließlich genug von diesen Aktivitäten, und da es gegenwärtig keinen Schulunterricht gab, schickte er seinen jüngeren Bruder zurück nach Puttaparthi.

Aus Sathyas Feder flossen jedoch weiterhin Gedichte und Lieder – dieses Mal waren es Kommentare in Bezug auf das gesellschaftliche Zusammenleben. Mit einer Gruppe Jungen machte Er sich singend auf eine liebenswerte Weise über die neuesten Modeallüren lustig, angefangen von Gesichtspuder bis hin zu Armbanduhren.

Nachstehend Babas eigene Worte dazu:



„Damals hielten die Armbanduhren zum ersten Mal ihren Einzug. Der Karanam (Dorfvorsteher) pflegte eine teure Armbanduhr an seinem linken Handgelenk zu tragen, auch kleidete er sich in teure Dhotis und stolzierte wie ein eitler Geck umher. In jenen Tagen galt jemand, der so eine Uhr trug, als große Persönlichkeit. Indem ich folgendes Gedicht verfasste, machte ich Mich über derart eitles Gebaren lustig:

Die Leute tragen eine Art glitzerndes Rangabzeichen am linken Handgelenk,

An welchem ein Lederband befestigt ist.

O du meine Güte! Was für eine Mode ist denn das?

Was für eine Mode ist denn das!

Der lange Schnurrbart ist gestutzt und das Gesicht glatt rasiert;

Stattdessen wurden ein paar Haare unter der Nase zurück gelassen.

O du meine Güte! Was für eine Mode ist denn das!

Was für eine Mode ist denn das?“

Baba sagte, dass Er sich mit solchen Aktivitäten befasste, um die Erwachsenen im Dorf umzuerziehen. Er erkannte ihre Schwächen, verfasste geeignete Lieder, um sich über ihr Verhalten lustig zu machen und ließ dann die Jungen jene satirischen Kompositionen jeweils vor den Häusern der Betroffenen vortragen. Bhagavan hat erklärt, dass es Versuche waren, in jenen, die vom Weg abgekommen waren, eine Transformation herbei zu führen.

Es gab noch weitere Gedichte, welche Er jeweils aus einem bestimmten Grund verfasste, und der Bedarf danach wuchs geradezu sprunghaft an. Inzwischen kam Seshama Raju zu einem Urlaub zurück. Da er selbst ein Dichter war, wurde er auf Sathyas Bekanntheit eifersüchtig und „verfrachtete“ Ihn schleunigst nach Uravakonda, wo er - Seshama Raju - einen Posten als Telugu-Lehrer an der Schule bekommen hatte.

Sathya sät den Samen von ‚Educare‘

Sathya wurde der Leiter der Gebetsgruppe an der Uravakonda Schule.

Babas Biograph, N. Kasturi, schreibt: „Er betrat das Podium täglich, wenn sich die ganze Schule vor Beginn des Unterrichts zum Gebet versammelte. Es war Seine Stimme, welche die Atmosphäre heiligte und die Lehrer inspirierte, sich mit ganzem Herzen den ihnen zugeteilten Aufgaben zu widmen. Beim Sport glänzte Er durch erstklassige Leistungen, angefangen vom Sandbahnrennen bis hin zum Sackhüpfen; ebenso war Er der beste Pfadfinder und darüber hinaus auch die Seele der Theateraktivitäten der Schule.“

Mit Seinem Stück „Die ganze Welt ist eine Bühne, auf der alle Männer und Frauen lediglich als Spieler agieren“, schuf William Shakespeare unwissentlich eine Beschreibung des Göttlichen Dramas.

In Uravakonda inszenierte der göttliche Dramaturg ein Spiel, genau gesagt: eine kleine Moralpredigt, mit dem Telugu Titel „Cheppinattu Cheshara“ (Stehen die Handlungen im Einklang mit den Worten)? Das Spiel hebt die Scheinheiligkeit der Erwachsenen hervor. Es dreht sich um eine Hausfrau, einen Vater und einen Schullehrer, von denen jeder auf seine Art der Schwäche von Fehlverhalten erliegt, anstatt das Richtige zu tun. Als ein Junge, dargestellt vom 12-jährigen Sathya, sie damit konfrontiert, reagieren sie mit ärgerlichen Ausflüchten. Vor den Kopf gestoßen durch ihr Verhalten wirft er seine Schulbücher in die Ecke und weigert sich in die Schule zu gehen. Seine Antwort für die drei Erwachsenen ist scharf: *„Wenn alles, was ihr als Mutter und Vater und als Guru lehrt, nur gesprochene Worte sind, die im Handeln völlig außer acht gelassen werden, verstehe ich nicht, weshalb ich irgend etwas lernen soll.“*

Das öffnete den Erwachsenen die Augen, und sie beschlossen folglich, sich zu bessern, die Wahrheit zu sprechen und auch zu leben. „Cheppinattu Cheshara“ ließ schon früh Babas Haltung deutlich erkennen, nämlich dass Erziehung und Anweisungen Charakter bildend sein sollen. Die Samen zu ‚Educare‘ waren gesät. Auch ließ das Spiel bereits ein bedeutendes zukünftiges Ereignis erahnen.

Der Wunderknabe erntet den Respekt der Moslem-Gemeinde

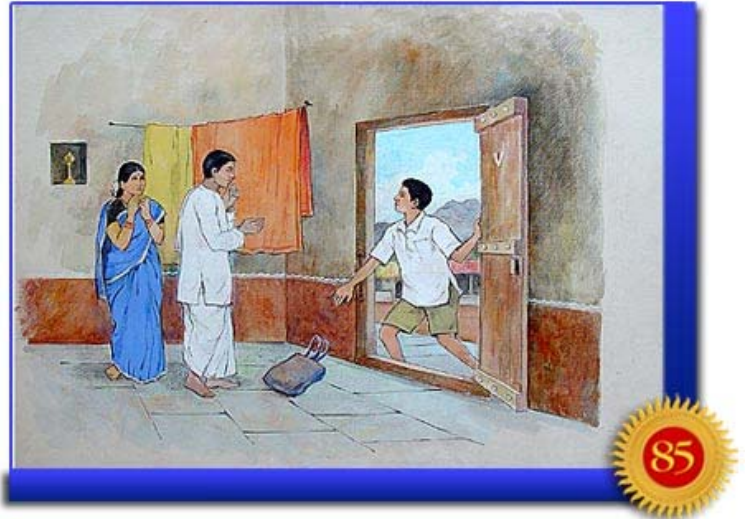
Ist in Uravakonda etwas verloren gegangen oder wurde etwas vermisst, so wandten sich die Menschen um Hilfe an Sathya. Der Junge erntete auch den Respekt der Moslem-Gemeinde, als dem Eigentümer eines Pferdegefahrts das Pferd abhanden gekommen war. Fieberhaftes Suchen war ohne Ergebnis geblieben, und dem Mann drohte damit der Verlust seiner einzigen Einnahmequelle. Freunde verwiesen den Unglücklichen an einen gewissen Wunder wirkenden Schuljungen.

Sathya Narayana Raju beschrieb einen Hain in circa 2,5 km Entfernung von der Stadt. Und wirklich – der Hengst graste dort friedlich im Grünen. Als Folge dieser Begebenheit bestanden die muslimischen Eigentümer anderer Pferdewagen darauf, Sathya zur Schule mitzunehmen. Sie erhofften sich, das Glück festhalten zu können, mit welchem sie sich durch den Jungen gesegnet fühlten. Diese Begebenheit ist ein deutlicher Beweis (Seiner Lehre) von ‚Einheit in der Vielfalt‘.

Sathyas Verhalten versetzt alle in Erstaunen

Der 18. März 1940 ist ein kosmischer Wendepunkt. Angeblich wurde Sathya von einem Skorpion gestochen. Seine Gesundheit war beeinträchtigt, und Sein Verhalten schien einen Prozess der Verwandlung zu durchlaufen. Man konsultierte jene im Dorf, welche über medizinische Kenntnisse verfügten, doch ohne Erfolg. Einige waren der Überzeugung, Sathya sei das Opfer böser Geister geworden. Man wendete allerlei Quacksalberei an, doch es zeigte sich kaum eine Veränderung. Eine bestürzende Nachricht wurde an Sathyas Eltern nach Puttaparthi gesandt, und beide eilten in größter Besorgnis nach Uravakonda.

Alle standen vor einem Rätsel, da Sathya nicht mehr derjenige war, den sie kannten. Er war unnahbar, in sich zurückgezogen und weltlichen Angelegenheiten gegenüber teilnahmslos. Wenn Er sprach – was selten war – dann nur über spirituelle Themen. Er begann mitunter plötzlich, vedische Hymnen zu rezitieren, welche Er nie gelernt hatte. Was philosophische und metaphysische Angelegenheiten anbelangte, wagte Er sogar, die Erwachsenen, wie auch anerkannte Experten und Gelehrte zu korrigieren.



Man brachte Sathya zur Behandlung nach Bellary und Dharmavaram, doch es zeigte sich keine Besserung. Schließlich schleppte man ihn zu einem Exorzisten in Kadiri, einem üblen Burschen, der hinterhältig und grausam war. Hier musste Sathya eine Reihe äußerst schmerzhafter „Behandlungen“ und physische Folter über sich ergehen lassen. Über diese Behandlung sprach Baba (in der Dritten Person) zu Hislop: *„Während all dieser Torturen lächelte Er und verspürte keinen Schmerz. Zu keiner Zeit identifizierte Er sich auch nur im Geringsten mit dem Körper.“* Schließlich konnte die Familie diesen dämonischen Mediziner nicht länger ertragen und brachte Sathya schleunigst wieder nach Puttaparthi zurück.

So zeigte sich die göttliche Herrlichkeit in außergewöhnlichen Ereignissen und Begebenheiten, welche den Devotees lieb und teuer geworden sind und über die sie nachdenken.

„Ich bin Sai Baba“, sagt Sathya

Eines Morgens am 23. Mai 1940 – Sathya war in fröhlicher Stimmung – rief Er alle Familienmitglieder zusammen. Er materialisierte Süßigkeiten und Blumen. Nachbarn kamen eiligst herbei, auch sie empfingen diese Naschereien und in Milch gekochte Reisbällchen, welche alle auf einen Wink der göttlichen Hand aus dem Nichts erschienen.

Als Vater Venkapa Raju kam und diesen fröhlichen Wandel in seinem Sohn sah, verlangte die inzwischen versammelte Menge von ihm, er solle sich Hände und Gesicht waschen, bevor er sich dem ‚Geber der Gaben‘ näherte. Der Vater wurde wütend über diese Anmaßung und war außerdem irritiert durch die vermeintlichen „Zaubertricks“. Er wollte all dem ein Ende setzen, da er glaubte, es würde mit Sicherheit in einer Tragödie enden. Bewaffnet mit einem großen Stock näherte er sich Sathya mit der Forderung: „Sage mir, bist Du ein Gott, ein Geist oder ein Verrückter?“

Der junge Sathya entgegnete: „Ich bin Sai Baba!“

Der Stock glitt aus Venkapa Rajus Hand und fiel zu Boden. Er war fassungslos, aber Sathya, bzw. Sai Baba, fuhr fort: *„Ich bin gekommen, alle Schwierigkeiten von euch abzuwenden. Haltet eure Häuser rein und unbescholten.“*

In äußerster Frustration antwortete Venkapa Raju: *„Was sollen wir mit Dir machen?“*



*„Verehrt Mich!“
„Wann?“
„Jeden Donnerstag!“*

Sai Baba von Shirdi war damals in jener Gegend kaum bekannt, doch schon bald verbreitete sich die Nachricht von einem gewissen „Wundertätigen Moslem“ mit diesem Namen.

Alles geschah an einem Donnerstag, als ein Dorfbewohner eine Herausforderung an diesen „seltsamen Anspruch“ stellte und verlangte: *„Wenn Du Sai Baba bist, dann gib uns einen Beweis – und zwar jetzt!“*

In vollkommener Gelassenheit sagte der junge Sathya: *„Ja, das will Ich tun! Legt jene Jasminblüten dort in Meine Hände.“*

Als die Person tat, wie ihr aufgetragen wurde, warf Sathya mit einer raschen Bewegung die Blüten zu Boden mit den Worten: *„Seht!“*

Alle Anwesenden sahen mit eigenen Augen, dass die Blüten in Telugu-Buchstaben die beiden Worte „Sai Baba“ bildeten.

Verblüffendes Wunder im Virupaksha Tempel

Wir können die Verwirrung der Raju Familie nur erahnen. Ebenso wie Mutter Easwaramma ihren Anteil an Prüfungen mit ihrem lebhaften Kind hatte, war Vater Venkapa Raju in Aufregung und Sorge und bestrebt, den Jungen vor sich selbst zu schützen.

Was den älteren Bruder Seshama Raju betraf, so hielt dieser an seinem Plan fest, Sathya Narayana ‚durch die Höhere Schule zu bringen‘, damit Er die für den „Gehobenen Beamtenstand“ erforderlichen Qualifikationen erwerben solle. Unberührt von Sathyas Worten nahm er Ihn nach Uravakonda mit, wo er Ihn nochmals einschulte. Die Verehrung an den Donnerstagen wurde dort fortgesetzt, und unter den zahlreichen Pilgern, welche sich wöchentlich versammelten, befanden sich auch der Schuldirektor und andere leitende Personen der Schule.

Der Vorsitzende des Stadtrats von Bellary und seine Frau wurden durch einen Traum – welchen beide gleichzeitig hatten – veranlasst, nach dem Jungen „Sathyam“ zu suchen und fanden Ihn auch im Haus in Uravakonda. Vor aller Augen verneigten sich beide tief vor Ihm und überbrachten für den göttlichen Jungen und Seinen älteren Bruder eine Einladung zu einer Besichtigungstour. Seshama Raju war dankbar für die Ablenkung, denn er dachte, sie würde seinem Bruder gut tun. Man fuhr nach Hampi und besichtigte etliche historische Orte. Als die Gruppe dabei war, den Virupaksha Tempel zu betreten, entschuldigte Sathya sich mit Magenschmerzen und blieb vor dem Tempel, um das dort abgestellte Gepäck zu bewachen.

Den Ablauf der sich nun entfaltenden Geschehnisse wird von Bhagavan wie folgt geschildert:

„Sie betraten den Tempel, als gerade das Arathi (rituelles Schwenken der Kampferflamme vor der Gottheit) vor Lord Virupaksha vollzogen wurde. Doch zu ihrer größten Überraschung erblickten sie nicht Lord Virupakshas Standbild vor sich; stattdessen sahen sie Mich dort stehen! Seshama Raju war wütend: ‚Sathyam hatte mir gesagt, dass Er nicht in den Tempel kommen, sondern draußen bleiben würde. Er muss sich also in das Sanctum Sanctorum geschlichen und hinter dem Standbild versteckt haben. Was für ein unerhörtes Sakrileg!‘ Doch der Bürgermeister dachte nicht so. Vielmehr sagte er sich: ‚Virupaksha ist Raju und Raju ist Virupaksha‘. Seshama Raju kam aus dem Tempel gestürzt, um nach Mir zu suchen. Ich saß unter demselben Baum an der Stelle, wo er das Gepäck abgestellt hatte. Er war ein ‚Ungläubiger Thomas‘. Er ging zurück in den Tempel, beauftragte aber gleichzeitig seine Frau nachzusehen, ob ich weiterhin unter dem Baum säße. Dort sah sie Mich sitzen. Gleichzeitig konnte Seshama Raju Mich im Inneren des Schreins anstelle des Standbildes von Lord Virupaksha stehen sehen. Nun hatte er selbst den Beweis dafür, dass Sathya gleichzeitig sowohl außerhalb als auch im Tempel gegenwärtig war. Er war sehr glücklich darüber, konnte aber seine Freude nicht vor Mir ausdrücken, da er nämlich in Verlegenheit geraten wäre. Er versuchte, das Ereignis aus seinem Bewusstsein zu leugnen, indem er zu sich sagte: ‚Das Ganze war wohl auf Grund unserer gegenwärtigen Aufregung und Besorgnis um Sathya nur anscheinend wirklich.‘

Der Gemeindevorsitzende, der uns zum Virupaksha Tempel gebracht hatte, erlebte selbst das phänomenale gleichzeitige Erscheinen von Sathya an zwei Orten. Als die Gruppe aus dem Tempel kam, ergriff er die Hand von Seshama Raju mit den Worten: ‚Ihr irrt euch gewaltig, wenn ihr glaubt, Sathya sei euer Bruder. In der Tat ist Er weder euer Bruder noch ein gewöhnlicher Mensch. In Ihm ist eine immense ‚Göttliche Kraft‘.“

Der Gemeindevorsitzende gab Sathya als Abschiedsgeschenk eine goldene Anstecknadel. Sathya nahm sie nur zögernd an. Bei der Rückkehr nach Uravakonda löste sich dieses Geschenk von Seinem Hemdkragen und verschwand. Durch den Verlust der Anstecknadel demonstrierte Baba, dass *Maya* – die Anhaftung an die illusorische Welt – Ihn nicht länger binden konnte. Dies war eine Offenbarung, welche im Laufe der Zeit durch die ganze Welt widerhallen würde.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte vergessen Sie nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahren Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 4: Die Avatarschafts-Erklärung

Der vorangehende Artikel dieser Serie berichtete von jenen Offenbarungen, welche der junge Sathya einigen wenigen Glücklichen enthüllte. Er sagte, dass Er Sai Baba ist, dessen Ruhm sich in und um Shirdi sowie im übrigen Maharashtra - wenngleich nicht in Andhra Pradesh - verbreitet hatte; auch dass Er selbst es war, der im Sanctum Sanctorum des Tempels von Virupaksha stand. Darüber hinaus erklärte Er, dass mit dem Verlust der goldenen Anstecknadel *Maya* bzw. die Täuschung verschwand!

„Ich bin nicht länger Sathya. Ich bin SAI“

Es war der 20. Oktober 1940, ein Tag nach der Rückkehr der Gruppe von Hampi. Sathya machte sich auf den Weg zur Schule, kehrte aber auf halbem Weg um und kam zum Haus Seines Bruders in Uravakonda zurück.

Seshama Raju war - in seiner Verantwortung für Raju - äußerst aufgebracht und enttäuscht.

Doch rückblickend wissen wir, dass dieses kleine Drama ein Ereignis von immenser Tragweite für die Menschheit war.

Sathyas Umkehr vom Schulweg war ein Meilenstein in der kosmischen Ordnung – das Öffnen des Tores für einen Strom grenzenloser Gnade, deren Empfänger wir sind.

Bei Seiner Ankunft zu Hause warf Er Seine Schulbücher beiseite und verkündete:



„Ich bin nicht länger euer Sathya. Ich bin SAI.“

Da Er vor dem Haus stand, warf Seine Schwägerin einen Blick durchs Fenster. Sie war überwältigt vom Glanz des Glorienscheins, welcher den Kopf des Jungen umgab, und schrie erschrocken auf!

Sathya sagte zu ihr:

„Ich gehe. Ich gehöre nicht zu euch.

Maya ist verschwunden.

Meine Devotees rufen Mich.

Ich habe meine Arbeit. Ich kann nicht länger bleiben.“

Mit diesen Worten ging Er und betrat das Haus nie wieder. Seinem Bruder Seshama Raju erklärte Er, dass Er nicht mit ihm verwandt sei und wies ihn an, alle Versuche Ihn zu „heilen“ aufzugeben.

Verkündigung der Avatarschaft - Sathya Sai hält Seine erste Ansprache

Der Steuerbeamte, Mr. Anjaneluyu, war ein glühender Verehrer von Sathya, und so ging Sathya geradewegs zum Garten von dessen Residenz. Dort im Garten lag ein Felsblock, auf den Sathya sich setzte. Dies war der Beginn Seiner Arbeit der „Transformation der Herzen“. Die Nachricht von Sathyas Anwesenheit im Garten verbreitete sich wie ein Lauffeuer, und schon bald hatte sich eine Menge um Ihn und den Felsen versammelt – einige in Anbetung, andere spottend und viele aus purer Neugier.

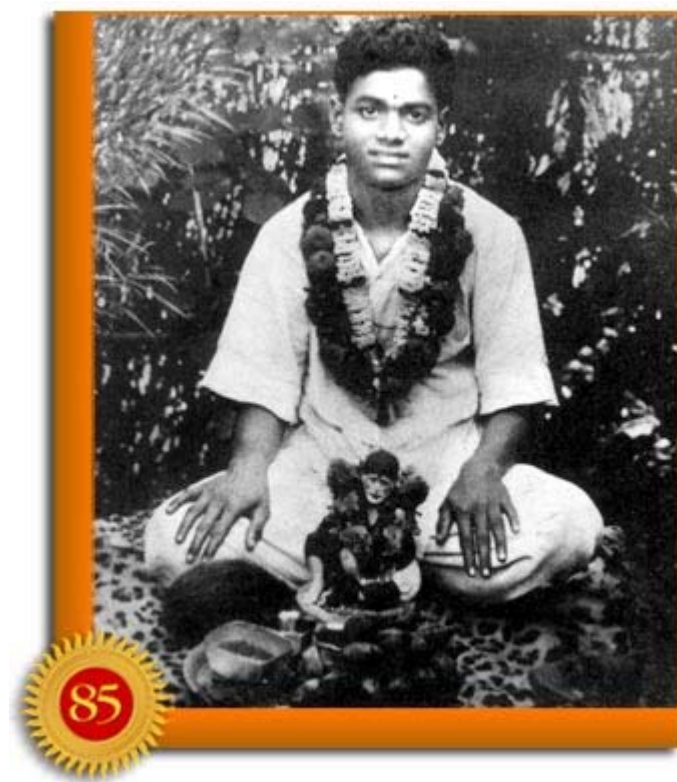
Es war an diesem Ort, wo Sathya am 20. Oktober Seine Avatarschaft verkündete und ein bedeutendes neues Kapitel in der Saga des Sai Avatars begann, welches Generationen als Wendepunkt im kollektiven Schicksal der gesamten Menschheit - nein, des gesamten Universums - sehen sollten, denn wir erkennen jetzt die Grenzenlosigkeit Seiner Herrlichkeit. Es war hier, wo Er seine erste Ansprache hielt und der Menschheit ein Gebet schenkte, welches für Millionen ein kostbarer Schatz ist und für alle höher strebenden Seelen eine ewig gültige Botschaft enthält.

*Manasa bhajare guru charanam,
Dustara bhava sagara tharanam*

Es bedeutet: *„O du (unruhiger) Geist, verweile bei den Füßen des Meisters, denn Er allein vermag dich über die stürmische See von Samsara (weltlicher Existenz) zu tragen.“*

Samsara ist der Kreislauf von Geburt und Tod, der endlose Prozess der Existenz als sterbliches Einzelwesen, bis der Mensch fähig ist, diesen immer wiederkehrenden Zyklus zu durchbrechen und wieder in die Ewige Quelle einzugehen.

Somit hat Sathya Sai Baba bereits zu Beginn versprochen, uns empor zu heben und sicher durch die stürmischen Gewässer (weltlichen Lebens), welche uns zu verschlingen drohen, zu steuern



Ein bekanntes Bild aus jener Zeit zeigt den mit einer Girlande bekränzten jungen Sai Baba auf jenem Felsen. Vor Ihm sieht man eine, ebenfalls mit Blumen bekränzte, Miniaturstatue von Shirdi Sai Baba in dessen charakteristischer Pose. Mysteriöserweise erscheint der Heilige von Shirdi nur auf dem Foto. Die damals Anwesenden sahen lediglich Sathya auf einem rohen Felsblock sitzen – doch keine Statue von Shirdi Sai.

Sai gehört Allen

Bei aller Freude und Begeisterung der Devotees war es doch eine Zeit der Herausforderungen und Prüfungen für jene, die an ihren alten Bindungen an den Jungen festhielten – egal ob sie Freunde oder Familienmitglieder waren. Als Mutter Easwamma aus Puttaparthi eintraf, sagte Ihr Sohn, indem Er auf sie zeigte: „O, Maya ist gekommen!“ Seine Eltern flehten Ihn an, nach Hause zu kommen, doch Er entgegnete: *„Wer gehört zu wem?“*

Seine Mitschüler waren fassungslos, nun ihren geliebten Vorbeter verloren zu haben. Selbst während der Zeit, als Er die Gebete in der Schule leitete, hatte Er „Einheit in der Vielfalt“ gelehrt, was u. a. bedeutet:

„Hindus, Buddhisten, Jains, Parsen, Muslime und Christen,

Kommen aus Ost und West zu Deinem Thron

Und bilden eine Girlande der Liebe.

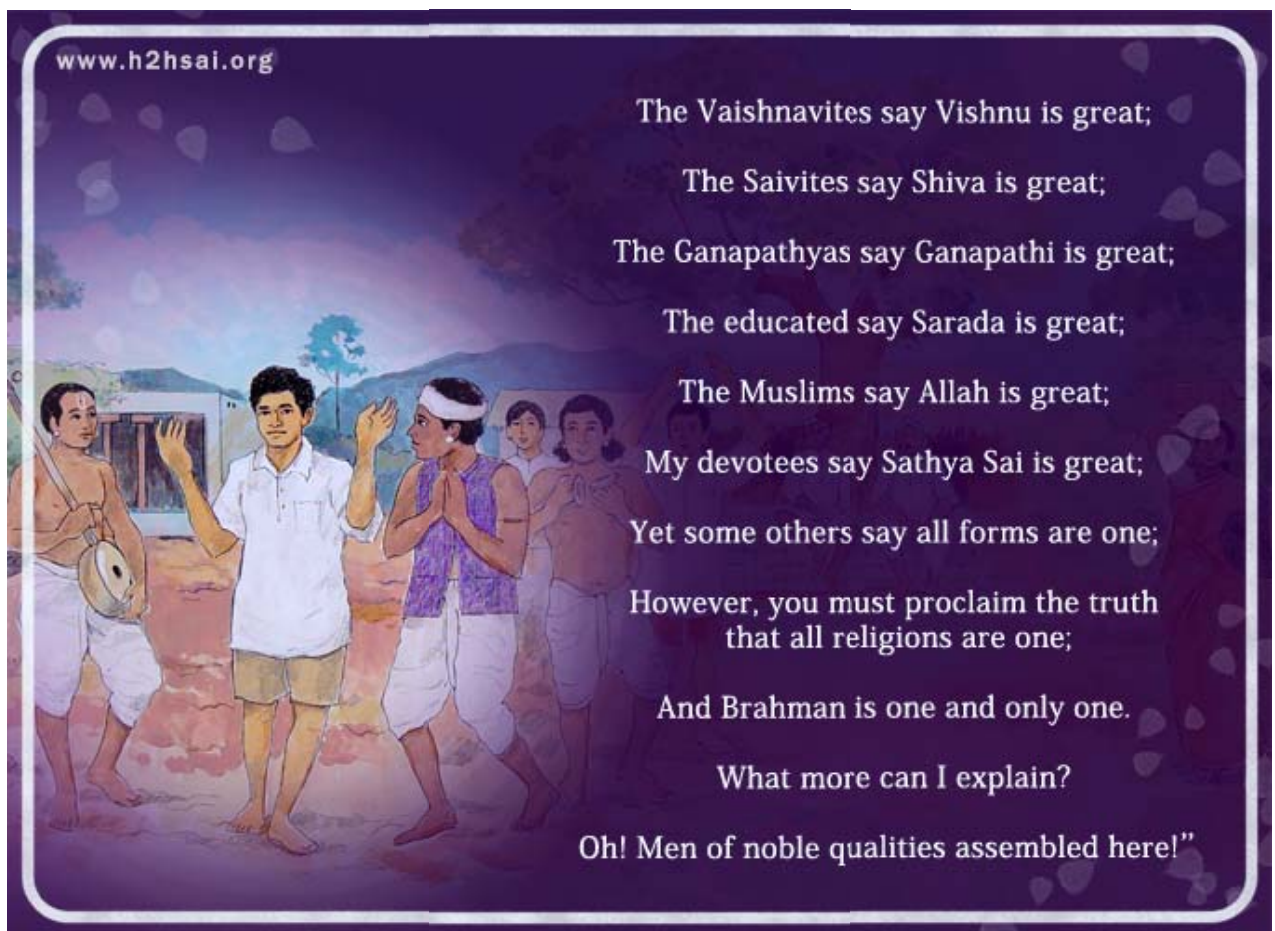
Lobpreis Dir, der Du die ganze Menschheit vereinst!“

Ein Moslem-Junge, Abdul Ghafur, wurde aufgefordert, anstelle von Sathya das Gebet vorzusprechen, doch alles endete in einem Strom von Tränen, welche Vorsänger, Schüler und Lehrer vergossen. Zum Thron kamen alle, als die Schule für den Tag geschlossen wurde. Lehrer und Schüler strömten zu dem Ort, an dem Baba sich befand. Doch um einen Wandel in ihrem Verhalten einzuleiten, schenkte Er Seinen bisherigen Mitschülern keine Aufmerksamkeit.

Trotz des nun geschaffenen Abstands zu Seiner Familie und Seinen Schulkameraden stimmte Baba zu, mit Seinen Eltern nach Puttaparthi zurückzukehren, doch erst nachdem sie versprochen hatten, Seiner Aufgabe der Begegnung mit Devotees nicht im Wege zu stehen.

Bhagavan selbst sagt über jene Zeit:

„Niemand wusste etwas über Sai Baba in jenen Tagen. Als Ich nach Meiner Verkündigung von Uravakonda nach Puttaparthi zurückkehrte, hörten die Dorfbewohner den Namen ‚Sai Baba‘ zum ersten Mal. Damals glaubten sie, Ich hätte einen muslimischen Namen angenommen. Doch der Name ‚Sai Baba‘ transzendiert Religion und Kaste. Wohin immer ihr euren Blick wendet, werdet ihr Ihn sehen.“



Text der Abbildung:

*„Die Vaishnavites sagen: ‚Vishnu ist groß.‘
 Die Saivites sagen: ‚Shiva ist groß.‘
 Die Ganapathyas sagen: ‚Ganapati ist groß.‘
 Die Gebildeten sagen: ‚Sarada‘ ist groß.‘
 Die Muslime sagen: ‚Allah ist groß.‘
 Meine Devotees sagen: ‚Sathya Sai ist groß.‘
 Doch andere wiederum sagen: ‚Alle Formen sind Eins.‘
 Ihr aber müsst die Wahrheit verkünden, dass alle Religionen Eins sind.
 Und: Brahman ist nur Einer - Einer allein.
 Was sonst könnte ich sagen?
 O, die ihr hier versammelt seid, ihr Menschen mit edlen Eigenschaften!“*

Bhagavan sagte auch:

„Der Verlust der Anstecknadel, das Verlassen der Schule und die Bitte der Eltern, Ich möge nach Puttaparthi zurückkehren, sind Gründe, die Mich bewegten, Uravakonda für immer zu verlassen. Seit jenem Tag nimmt Mein Ruhm ständig zu. Zahlreiche Menschen aus benachbarten Dörfern begannen mit Ochsenkarren nach Puttaparthi zu strömen, um Heilung für die unterschiedlichsten geistigen Krankheiten zu suchen, so auch jene, die von dämonischen Wesen und Geistern besessen waren. Sie hatten festen Glauben an Mich und sagten: „Es scheint, dass die Dämonen und Geister auf Befehl des Jungen aus einem Menschen ‚ausziehen‘“. Gemäß ihrem Glauben wurden diese „Patienten“, sobald sie in Meine Gegenwart kamen, von Dämonen und Geistern befreit. Viele Menschen glaubten (von nun an) Meinen Worten, da sie Zeugen dieses Wunders waren.“

Damit hatte Bhagavans lebenslange Mission des Heilens begonnen.

Sathya Sais Yashoda - Subbamma

Nachdem Sathya zuerst im elterlichen Haus und anschließend im Haus von Mutter Easwarammas Bruder gewohnt hatte, zog Er schließlich ins Haus von Subbamma. Sie war die fromme Ehefrau des örtlichen Dorfvorstehers und spielte seit Seiner Kindheit die Rolle einer Ersatzmutter für Sathya. Subbammass Haushalt war streng vegetarisch, auch hatte Mutter Easwamma stets ihre Fürsorge für Sathya geschätzt.

Subbamma hatte keine eigenen Kinder, doch Sathya war ihr seit Seiner Geburt teurer als ihr eigenes Leben. Ihr Haus war groß genug, um die ständig anwachsende Flut von Devotees aufzunehmen. Da Baba darauf bestand, alle, die kamen, um Ihn zu sehen, mit Nahrung zu versorgen, wurde ein großer Speiseplatz notwendig, und schon bald errichtete Subbammass Familie eine Halle und ein Zelt. Ein Augenzeuge berichtete, dass jedes Mal Baba unauffällig benachrichtigt wurde, wenn die Speisen zur Verköstigung der großen Menschenmenge nicht ausreichten. Er bat dann um zwei Kokosnüsse, zerbrach sie und träufelte deren Wasser über den Berg von Reis sowie die Gefäße mit den bereits zubereiteten Speisen. Die hierdurch gesegnete Nahrung reichte dann aus bis zum Einbruch der Abenddämmerung.



Verschiedene Facetten von Sathya Sai

Mitunter entfernte sich Baba sogar durch verschlossene Türen, sehr zur Verwunderung und Sorge Seiner Devotees. Sie suchten hier und dort, bis sie schließlich ihren geliebten Baba irgendwo an einem entlegenen Ort in der Stille der Natur fanden: In einer Höhle oder einem Hain, am Flussufer oder hoch oben über dem Tal auf einem Felsen sitzend.

Bhagavans Biograph, N. Kasturi, schreibt: „Ungeachtet Seiner gelegentlichen Stimmungen und dem Wunsch nach Einsamkeit, welche Baba von den Devotees weggezogen - hin zu den Hügeln und Tälern - war Er ein stets fröhlicher Junge, machte Scherze und Späße.“

So hatte Er einmal still und heimlich eine Ochsenkarren-Prozession verlassen, als plötzlich eine mysteriöse junge Frau erschien, weinte und darum bat, zum Krankenhaus mitgenommen zu werden, wo sie ihren Mann besuchen wollte. Als man entdeckte, dass Baba „verloren gegangen war“ und fieberhaft nach Ihm suchte, erschien Er plötzlich – doch erst, als die junge Frau verschwunden war. Da Sai Baba den Aufenthalt jeder Person kannte, fragte man Ihn, wohin die junge Frau gegangen sei. Zu ihrer größten Überraschung und Verblüffung erschien Er vor ihnen in Gestalt der jungen Frau – das war die Pointe Seines Scherzes!

Sathya Sai – Der Inbegriff von Liebe und Barmherzigkeit

Trotz Seines liebenswerten Wesens und Seiner Wunder gab es einige Menschen, die böse Gedanken gegen den jungen Sathya Sai Baba hegten. Dabei scheuten sie sich nicht, zu extremen Mitteln zu greifen, um Ihn auf die Probe zu stellen.

Eine Frau in der Nachbarschaft lockte Ihn von Subhamma zu sich und bot Ihm ein vergiftetes Frühstück an. Sathya Sai, der Bescheid wusste, aß die tödlichen Vadas (Gebäck) mit Genuss. Sein Blut wurde vergiftet und Sein Körper lief blau an. Als besorgte Nachbarn, die den Absichten dieser Frau nicht trauten, eintrafen, bat Baba ruhig und gelassen um ein Glas Wasser. Als Er den Becher berührte, färbte sich das Wasser darin blau und Baba erholte sich wieder. Da Er stets ‚Rechtes Handeln‘ lehrte, erlaubte Er Seiner Familie nicht, Vergeltung zu üben.

Eines Nachts versperrte eine Gruppe Männer Babas Raum von außen und zündete ihn an! Bhagavan erzählte, wie Er sich lachend am Fenster zeigte und die besorgten Kinder draußen aufforderte, am Glauben festzuhalten.

Er sagte zu ihnen:

„Macht euch keine Sorgen! Da wir Wahrheit und Rechtschaffenheit schützen, werden sie uns ihrerseits schützen.“

Innerhalb weniger Sekunden schüttete es wie aus Kübeln, doch nur auf die brennenden Teile des Hauses. Alles andere blieb trocken. Der Regen löschte das Feuer. Wieder einmal demonstrierte Baba Seine Gesinnung des Vergebens und Erbarmens den Männern gegenüber, welche die Tat begangen hatten. Mit Tränen der Reue in den Augen trugen die Frevler den jungen Sai Baba auf ihren Schultern.

Subhamma soll zu ihnen gesagt haben: „Ihr haltet diesen Jungen für einen gewöhnlichen Dorfbengel. Aber das ist ER nicht. ER ist ein Donnerschlag.“

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Senden Sie uns bitte Ihre Rückmeldung, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Vergessen Sie bitte nicht, Ihren Namen und Ihr Land zu nennen.

[Zum Inhaltsverzeichnis](#)



LEGENDE DER LIEBE - LEBENDIGE VERMÄCHTNISSE

- Eine Sonderdokumentation von Radio Sai in 30 Episoden -

20. Oktober 1940: Vor siebzig Jahren enthüllte Bhagavan Baba an diesem Tag das Mysterium, welches Seine Geburt, Sein Leben und Seine Mission umgab. Den um Ihn versammelten Menschen - und durch sie der gesamten Menschheit - verkündete Er, dass Er in der Tat das Höchste Bewusstsein ist, welches sich in einer kleinen und lieblichen Gestalt verkörpert hat.

„Ich bin nicht länger euer Sathya, Ich bin Sai ... Ich habe meine Arbeit; Meine Devotees (Gott liebende Menschen) rufen Mich ...“, verkündete Er öffentlich an diesem Tag.

Seither hat dieses (unerschöpfliche) Reservoir an Energie und Mitgefühl, an Hoffnung und Freude, an Trost und Beistand, an Licht und Liebe, unermüdlich den in jedem Menschen verborgenen Samen des Guten gehegt und gepflegt und dafür gesorgt, dass er zu einem riesigen Baum von Liebe und Frohsinn heranwächst. Gleich einem perfekten Lehrer macht Er dies dadurch deutlich, dass Er selbst dieses Prinzip jeden Augenblick Seines Lebens in die Tat umsetzte und vorlebte. Damit schenkt Er der Menschheit ein Vermächtnis von strahlendem Licht, welches nicht aufhören wird, die dunklen Pfade des kollektiven Bewusstseins der Menschheit zu erhellen und über Generationen hinaus auf eine Ebene sublimer Erhabenheit empor zu heben.

„**Legende der Liebe – lebendige Vermächtnisse**“ möchte in dieser Serie einige herausragende Höhepunkte jener glorreichen Saga der Liebe festhalten. Die 30 Episoden umfassende Dokumentation von Radio Sai beginnt am 20. Oktober 2010 und wird in täglichen Sendungen bis 19. November 2010 fortgesetzt.

Nachstehend finden Sie die mit Bildern, Audio- und Videoclips ausgeschmückte Textfassung der Radiosendung!

Lassen Sie uns in die Geschichte Seiner Herrlichkeit eintauchen und vor allem danach streben, unser eigenes „kleines“ Leben im Glanz von Reinheit, Edelmut und wahrem Mitgefühl erstrahlen zu lassen.

Episode 5: An den Ufern des Citravati-Flusses

Im vorangehenden Artikel erfuhren wir, wie eindrucksvoll Baba Seine Avatarschaft ankündigte, indem Er Seine Schulbücher wegwarf, so als würde Er die Ketten von sich werfen, welche Ihn von seiner Mission zurückhielten. Er hatte allerdings zugestimmt, nach Puttaparthi zum Haus von Subhamma, Seiner langjährigen Anhängerin, zurückzukehren.

Sathya Sais göttliche *Leelas* (Spiele, Wunder) begeistern alle

Schon seit früher Kindheit verlangte es Sathya nach den vegetarischen Speisen in ihrem Hause. Da Baba sich in ihrem Garten eingerichtet hatte, begann sie für die zahlreichen Menschen zu kochen, die dorthin zu Seinem *Darshan* strömten oder einfach nur, um in Seiner Gegenwart zu verweilen.

Was als Donnerstags-Andacht begonnen hatte, verwandelte sich schon bald in ein tägliches Geschehen zum Wohle der Neuankömmlinge. Zu Beginn sang man *Bhajans* in einem Raum von nur 2,5 x 2,5 m Größe, so dass viele draußen sitzen mussten. *Leelas* oder göttliche Spiele waren ein tägliches Ereignis.

Einmal trafen einige Pilger aus Kamalapur ein. Baba fragte sie, ob sie gerne Krishnas Flöte hören würden. Er forderte sie auf, ihren Kopf an Seine Brust zu legen. Was sie dort hörten, war einfach himmlisch! Die lieblichen Klänge der göttlichen Flöte des Krishna Avatars erfüllten ihr ganzes Sein, so dass sie alles um sich herum vergaßen.



Mutter Easwamma erzählte ein Erlebnis, welches sie in Entzücken versetzt hatte:

Jedes Mal, wenn Baba sagte: „Hört, *Shirdi Sairam ist hier*“, vernahmen alle im Raum Anwesende die Schritte schwerer Holzsandalen, wie sie sich der Stelle näherten, an der Baba saß. Das Erlebnis war so wirklich, dass Easwamma anfänglich sogar ausrief: „Wer hat seine Sandalen nicht vor der Türe ausgezogen?“

In jenen Tagen war der Höhepunkt der täglichen Aktivitäten der Gang zum Ufer des Chitravati-Flusses, wo man gemeinsam *Bhajans* sang. Sobald die Sonne am westlichen Horizont unterging, machte sich die Gruppe von ca. 30 Personen auf den Weg. Zur musikalischen Begleitung der *Bhajans* nahm man allerlei Musikinstrumente mit. Ein großer Teppich wurde auf dem Sand ausgebreitet und verschiedene Gefäße und einige Laternen darauf abgestellt.

Begleitet wurde die Gruppe von einer Atmosphäre der Begeisterung und freudigen Erwartung, da der junge Sai jeden Augenblick Sein Spiel beginnen konnte. Jeder Tag war anders, und der Themenvielfalt des jeweiligen Abends waren keine Grenzen gesetzt.

Mrs. Vijayakumari hat in ihrem Buch „Du bist die einzige Zuflucht“ einige ihrer Erfahrungen festgehalten.



Sie erzählt, dass auf einem kleinen Hügel an den Ufern des Chitravati-Flusses ein Tamarindenbaum stand. Vor etlichen Jahrzehnten war dieser Baum - nun bekannt als Kalpavriksha oder „Wunschbaum“ - der Schauplatz vieler *Leelas* (göttlicher Spiele).

In Erinnerung an einen typischen Tag unter diesem Baum schreibt Mrs. Vijayakumari:

„Unterhalb des Kalpavriksha-Baumes befand sich ein großer Felsblock, auf dem bequem 200 Personen sitzen konnten. Sai sprang in die Höhe, um eine handvoll Blätter zu pflücken. Er gab jedem von uns ein Blatt und hieß uns, dieses in der geschlossenen Hand zu halten. Wenn wir dann auf Seinen Befehl hin unsere Hände öffneten, befanden sich die unterschiedlichsten Dinge darin: Zuckergebäck in einer Hand, eine Gebetskette in einer anderen und Pfefferminzbonbons in der dritten. Dann wies Er uns an, unsere Hände wieder zu schließen; wenn wir sie dann erneut auf Seine Anweisung hin öffneten, befand sich darin nichts außer Tamarindblättern!“

Auf diese Weise lehrte Baba uns die Unbeständigkeit materieller Dinge. Doch der Baum war auch ein großer Speicher der köstlichsten Geschenke.

Bhagavans Biograph, (der verstorbene) Professor N. Kasturi, schildert, wie Baba von einem Zweig jenes Baumes einen Apfel pflückte, eine Mangofrucht von einem anderen, eine Orange von einem dritten und Birnen und Feigen von einem vierten und fünften Zweig. Dabei spielte es keine Rolle, in welcher Jahreszeit diese Früchte wuchsen. „*Bittet und ihr werdet erhalten*“, schien die Botschaft zu lauten.

Mrs. Vijayakumari berichtet weiter über die Wunder im Sand am Ufer des Chitravati:

„Sobald wir vom Felsen abgestiegen waren, versammelten wir uns wieder im Sand an einer geeigneten, von den Devotees ausgewählten Stelle. Nachdem wir eine Weile gesungen und Swamis Erzählungen von den Streichen Krishnas zugehört hatten, riefen wir laut vernehmlich, dass wir hungrig waren und drängten Ihn, uns etwas zu Essen zu geben. Noch während Er Seine Hand über der aufgehäuften Sandmenge kreisen ließ, konnten wir voraussagen, was Er daraus hervorholen würde. Wir erkannten den Duft von *Mysore Paak*, einer indischen Delikatesse. Das Gebäck war noch heiß und Ghee (zerlassene Butter) tropfte herab. Sodann legte Er die Köstlichkeiten auf ein Tablett und servierte uns mit eigenen Händen. Wie könnte ich jenen Geschmack beschreiben?!

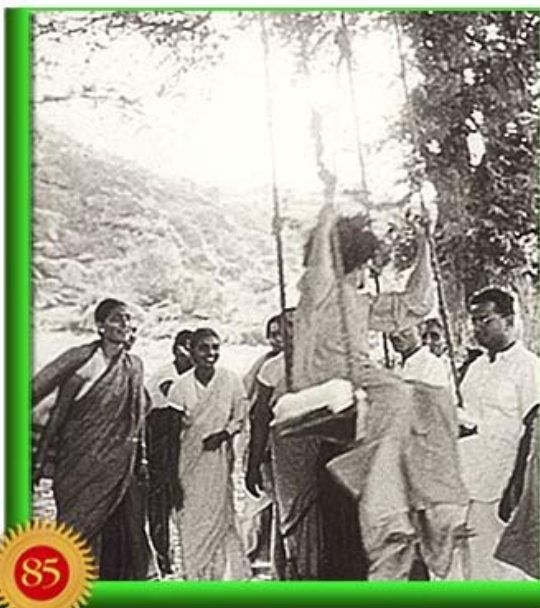
Als wir die Süßigkeiten verzehrt hatten, sagten wir: ‚Swami, wir haben nun genug davon gegessen. Gib uns jetzt eine andere Köstlichkeit.‘ Unser geliebter Swami, die Verkörperung des Mitgefühls, zog dann Vadas (Gebäckringe) aus dem Sand. Selbst Lord Brahma, der Schöpfer, könnte deren Geschmack nicht beschreiben. Obgleich Er heiße und von Ghee tropfende Vadas aus dem Sand zog, blieb zu unserer größten Verwunderung nicht ein Sandkörnchen an ihnen hängen! Wie ist so etwas möglich? Da gibt es nur Fragen, aber keine

Antworten! Er zog aus dem Sandhaufen auch Gebetsketten, Statuetten von Göttern, Schmuckanhänger und Bücher und übergab sie jenen, für die sie bestimmt waren.“



Mrs. Vijayakumaris Bruder, Mr. V. R. Krishna, wurde ebenfalls von Baba gebeten, seine Erinnerungen aus jenen Tagen nieder zu schreiben. Sein Buch „Göttliche Spiele von Bala Sai“ schildert einen merkwürdigen Vorfall, als Bhagavan eine Gegend – die von den Dorfbewohnern verflucht worden sein soll – von diesem Fluch befreite.

Mr. Krishna Kumar erzählt in diesem Buch:



„Eines Tages trug Swami uns auf, lange Seile zu bringen und sie an einem riesigen Baum fest zu machen.

Dann begann Swami mit Unterstützung der Anwesenden zu schaukeln, war aber mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Obwohl vier oder fünf kräftig gebaute Personen die Schaukel kräftig zum Schwingen brachten, erreichte diese nur eine gewisse Höhe, welche Swami als ungenügend erachtete. Nach einer Weile wies Er alle an, zur Seite zu gehen und einen gewissen Abstand einzuhalten. Er machte sich lustig darüber, dass selbst die vereinten Anstrengungen nicht viel genutzt hatten. Und nun setzte Er, einzig durch eigene Kraft, die Schaukel in Bewegung und gewann dabei immer mehr an Höhe.

Innerhalb kurzer Zeit schien Er bis zum Himmel zu fliegen! Die Umstehenden waren völlig verwirrt und

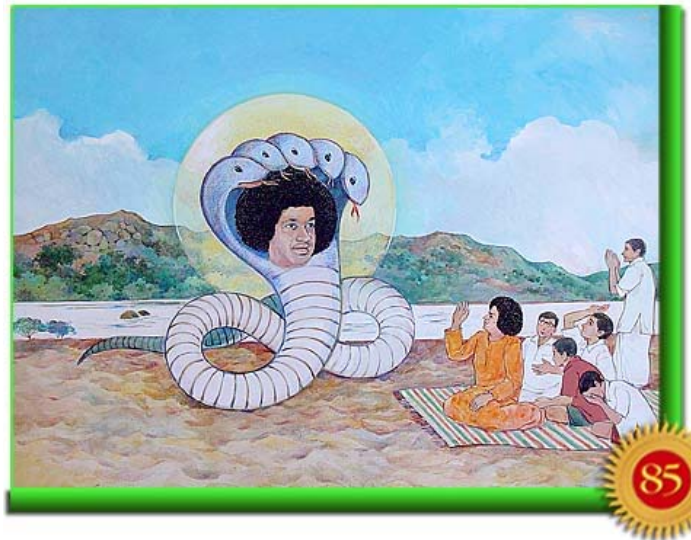
gerieten in höchste Aufregung. Die Schaukel, welche trotz gemeinsamer Bemühungen eine gewisse Höhe nicht überschreiten konnte, flog nun wie eine Rakete. Wir schrien alle laut auf, doch wie hätte unser „Raketen Sai“ unsere Rufe hören können?

Zu unserem Entsetzen sahen wir, wie der dicke Ast, an dem wir die Seile befestigt hatten, zu brechen begann – doch Swami schwang sich weiter in die Höhe. Mit lautem Krach zerbarst der Ast und fiel zu Boden. Swami war nirgendwo zu sehen! Ich sagte mir, Swami müsse in den Himmel geflogen sein, indem Er die Gestalt eines Adlers angenommen hatte! Da erschien Er plötzlich - von hinten kommend - und fragte: *„Habt ihr etwa alle Angst bekommen?“* Indem Er vorgab, nichts sei geschehen, sagte Er nur: *„Die Zeit für diesen Geist war abgelaufen, weshalb er erlöst wurde.“* Als wir den am Boden liegenden Ast untersuchten, schien er größer zu sein als der Baum, von dem er fiel.“

Mrs. Vijayakumari schildert auch ein furchterregendes Erlebnis:

Als wir einmal im Sand des Chitravati-Ufers rasteten, sagte Swami: *„Seht, Naga Sai kommt!“* In der Annahme, Er würde sich auf eine Person beziehen, blickten wir zurück, wer da wohl käme. Doch wir sahen niemanden. Dann forderte Swami uns auf: *„Schaut in jene Richtung!“*

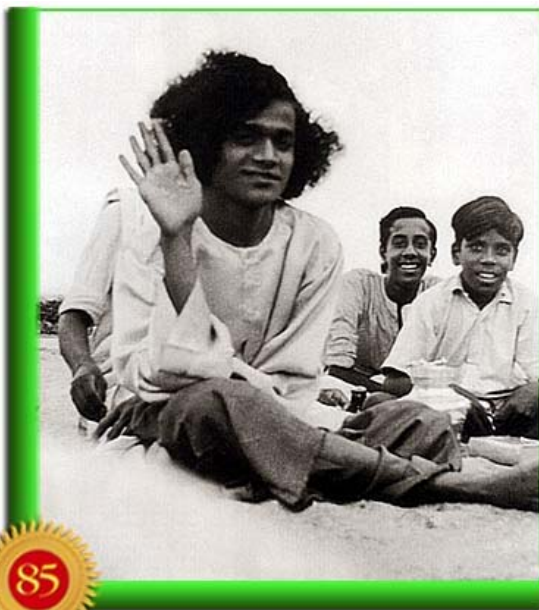
Da sahen wir eine riesige Schlange auf uns zukommen. Dies war kein gewöhnliches Reptil, sondern sah wirklich wie Adi Shesha aus – jene göttliche Schlange, auf der Lord Vishnu ruht. Sie war von so enormer Größe, dass wir ihr Schwanzende gar nicht sehen konnten. Als sie sich uns - dahin gleitend und schlängelnd - näherte, so als würde sie tanzen, bot sie einen geradezu betörenden Anblick.



Als sie näher kam, verwandelte sich ihr Kopf plötzlich in das strahlend schöne Antlitz unseres göttlichen Herrn. Wir hatten nie zuvor von einem derartigen Wunder gehört! Es war, als würde Swami nun verkünden, dass Er überall und in allem gegenwärtig ist. Aber schließlich ist eine Schlange eine Schlange, und als sie immer näher kam, begannen wir vor Furcht zu zittern. Bittend sahen wir zu Swami hin: *„Nein Swami, nein! Bitte fordere sie auf, wieder zu verschwinden!“* Swami sah die Schlange liebevoll an und befahl ihr: *„Geh' jetzt, Naga Sai“*, worauf sie sich entfernte. Dieser Abend hat sich unvergesslich in unser Gedächtnis eingegraben.“

Vater Pedda Venkapa Rajus Transformation

Baba hat zahlreichen Menschen Visionen Seiner vielfältigen Formen gewährt. Diese Gnadengeschenke sind kostbare Erinnerungen



Auch Vater Pedda Venkapa erlebte so einen Augenblick. Ein alter Freund, der Rechtsanwalt Mr. Krishnamachari, kam von Penukonda. Bei seinem Besuch in Subhammas Haus zeigte sich schon bald im Verlauf des Gesprächs – welches bei einer Tasse Kaffee stattfand – dass dieser im Rechtswesen tätige Mann allen Berichten über Babas Phänomene skeptisch gegenüberstand. Darüber hinaus beschuldigte er Vater Pedda Venkapa Raju, er würde versuchen, die unschuldigen Dorfbewohner mit allerlei Lügengeschichten zu betrügen.

Vater Raju war so bestürzt, dass er zu Baba ging, der zu jener Zeit im Raju-Haushalt weilte, und ihn eindringlich aufforderte, den Zweifler von Seiner Göttlichkeit zu überzeugen, damit diese Angriffe ein Ende hätten.

Sathya Sai bat Seinen Vater, alle Zweifler direkt zu ihm zu bringen. Daher begab sich der Rechtsanwalt zusammen mit vielen anderen zu Pedda Venkapa Rajus Haus. Auch Subhamma war dort. Und nun nahm Sai Baba alle der Reihe nach einzeln in einen getrennten Raum, wo Er ihnen eine Vision von Sai Baba von Shirdi – versunken in tiefer Kontemplation – gewährte. Er war umgeben vom Rauch der Räucherstäbchen; außerdem befand sich ein (Tempel)Wächter in einer Ecke und

rezitierte Mantren. Dieser Innenraum schien eine weit ausgedehnte Fläche zu sein, auf der man bekannte Aufenthaltsorte des Shirdi Avatars erkennen konnte. Dazu gehörten der Anjaneya Tempel, der berühmte Margosa Baum und die gesamte Landschaft um Shirdi in meilenweiter Ausdehnung, bis zum Horizont in der Ferne.

Dies waren entscheidende Augenblicke, selbst für Vater Pedda Venkapa Raju. Er war ein verwandelter Mann. Sämtliche Zweifel über seinen Sohn waren verschwunden. Das Erlebnis überzeugte auch Subhamma, dass Shirdi Sai und Parthi Sai ein und derselbe waren. Was den Rechtsanwalt anbelangt, so entschuldigte sich dieser für seine Anschuldigungen und erkannte Sai Baba als ein „Göttliches Phänomen“ an.

Sathya Sais Wunder ziehen Devotees von nah und fern an

Als sich die Nachricht verbreitete, kamen aus Neugier Verehrer von Shirdi Baba. Viele überredeten Baba, zu ihnen zu kommen, und so begab sich Baba nach Bangalore und besuchte Häuser, welche mit weit entfernten Orten in Verbindung standen.

Als Baba sich in Bangalore aufhielt, führte Er eine Operation an einem Patienten durch, der an Geschwüren litt. Dazu materialisierte Er die erforderlichen chirurgischen Instrumente. Die Operation befreite den Patienten völlig von seinen Beschwerden, weshalb nun der Strom der Pilger noch mehr zunahm.



Einer dieser Besucher war ein armer alter Flickschuster, der in den Bungalow spähte, in welchem sich Baba befand. Auf diese Weise wurde er Zeuge der Schönheit und Herrlichkeit von Babas *Darshan* sowie der Wirkung, welche dieser auf alle Anwesenden hatte. Baba erhob sich, ging zu dem Mann und nahm die bereits vertrocknete Blumengirlande in Seine Hände, noch bevor der Schuster sie Ihm anbieten konnte. Baba fragte auch nach dem Wunsch des armen Mannes. „Bitte, komme auch zu meinem Haus und nimm etwas von mir entgegen“, sagte der Mann. Baba versprach ihm zu kommen und nahm dann Seinen Platz am anderen Ende der Halle wieder ein. Der Mann hatte keine Gelegenheit, Baba seine Adresse zu geben und fragte sich, wie Baba denn je den Weg dorthin durch die Slums finden könnte?

Tage vergingen, und der arme Schuster gab alle Hoffnung auf, dass sein Wunsch jemals in Erfüllung gehen würde. Doch plötzlich, eines Tages, hielt ein Auto vor seiner Bude, wo er arbeitete. Da war Baba – Er lud den Mann ein, ins Auto zu steigen. Der Mann war viel zu verwirrt, um den Weg zu seiner Hütte zeigen zu können, doch Baba schien die Richtung genau zu kennen. Die Familie wurde von Baba mit Süßigkeiten und Früchten beschenkt, welche Baba für sie materialisiert hatte. Dann segnete Er den alten Mann und nahm etwas von den Bananen an, welche Ihm der Schuster anbot.

(Wird fortgesetzt)

- Heart2Heart Team

Wie gefällt Ihnen dieser Artikel? Bitte teilen Sie uns Ihre Meinung mit, indem Sie an h2h@radiosai.org schreiben. Bitte nennen Sie auch Ihren Namen und Ihr Land.



15. August 2010 – Sonder-Ansprache für den College-Abschlussjahrgang 1996 und Swarajya-Gatha-Schauspiel der Sai Studenten



Die indische Nation feierte am 15. August 2010 den 63. Jahrestag der Unabhängigkeit. Vaterlandsliebe ist so ein kraftvolles Gefühl. Es existiert in jedem Herzen, sogar noch Jahrzehnte, nachdem es zum Ausdruck kam und darum ist es ewig. Menschen mögen sterben, aber ihre Erinnerungen leben für immer in ihren Herzen weiter. Seit 4 Jahren führen die Senior-Studenten, die zum größten Teil dem Sathya Sai Institute of Higher Learning angehörten, höchst inspirierende Schauspiele auf. Diese haben Geschichten des glorreichen indischen Befreiungskampfes in Verbindung mit Swamis Idealen zum Inhalt. Diese Tradition fortsetzend standen die Studenten, die vor 2 Jahren ihren Abschluss gemacht hatten, bereit, ein Drama mit dem Titel „Das Lied von der Unabhängigkeit“ aufzuführen, das auf dem Leben von **Sri Bal Gangadhar Tilak** basiert.



In der Sai Kulwant Halle mag es geplante Programme geben, aber man muss jederzeit auf Programme gefasst sein, die von Swami in der Umgebung des Augenblicks beschlossen werden! Dies wurde einer dieser Tage, an dem Göttliche Planung alle menschlichen Pläne auf den Kopf stellte und dafür sorgte, dass der Tag für alle Betroffenen höchst erinnerungsträchtig und wundervoll wurde.

Der Abend begann recht früh mit Swamis Ankunft um 16.30 Uhr. Hier möchten wir eine Insider-Geschichte mit euch teilen, die wir gesegneter Weise erfahren durften. Die Studenten des Abschlussjahrgangs 1996 waren mit ihren Familien angekommen, und Swamis Gespräch mit ihnen war im Update vom 14. August festgehalten worden. Swami hatte anscheinend gesagt: „Die Studenten sind gekommen und sie werden bald wieder gehen. Ich werde heute früher gehen und sie segnen.“

Ah! Wenn wir von Swamis legendärer Liebe für Seine Studenten hören, dann wird diese bestimmt in unserer Erinnerung bleiben! Wieweit sie auch immer entfernt sein mögen, wie groß auch immer die Abstände ihrer Besuche sein mögen – das Band der Liebe zwischen Swami und Seinen Studenten bleibt immer frisch und grün. Die Studenten fragen: „Swami, warum liebst du uns so sehr? Was siehst du in uns?“ Seine Antwort ist geradeheraus: „Liebe hat keinen Grund und keine Jahreszeit. Erfreut euch an der Erfahrung.“



Swami war also angekommen und Er bewegte sich durch die Frauenseite. Als Er die Mitte erreichte, sah Er die Hintergrund-Staffage für das geplante Schauspiel. Keiner von uns sah den „Hintergrund“ Seines geplanten Schauspiels! Er bewegte sich weiter auf der Männerseite und segnete die Geburtstagsjungen unter den Studenten. Er drehte eine weitere Runde auf der Frauenseite und das Mindeste, das wir sagen können, ist, sie waren alle begeistert über diesen unerwarteten Gnadenregen. Nachdem Er wieder die Mitte erreicht hatte, bat Swami darum, auf die Veranda gefahren zu werden. Als Er dort eine Runde gemacht hatte, ließ Er sich durch die Hintertür in die Bhajanhalle schieben. Dort saßen die Absolventen von 1996 mit ihren Familien.

Swami bewegte sich langsam durch sie hindurch und erreichte die Mitte der Stirnseite. Er drehte sich um und saß somit allen von Angesicht zu Angesicht gegenüber. Er rief einen der Studenten und besprach etwas mit ihm. Dann winkte Er Prof. G. Venkataraman zu, der in der Göttlichen Gegenwart zu den Versammelten über die Entwicklung Puttaparthi seit 1996 sprach. Er behandelte ausführlich die mannigfaltigen Seva-Aktivitäten, die

Bhagavan als Teil Seiner Göttlichen Mission durchgeführt hatte. Der Vortrag war lebendig und betonte besonders die wichtige Tatsache, dass Swami Seine Studenten fortwährend segnet und warum es deshalb ein absolutes Muss ist, dass jeder Student dadurch seine Dankbarkeit zum Ausdruck bringt, dass er sein Leben nach Swamis Lehren lebt. Nach dem Vortrag schaute Swami nach rechts und fragte: „Wo ist mein Mikro? Ich werde sprechen.“



Das erzeugte sehr viel Freude und schon bald stand das Mikrofon vor Swami. Bhagavan begann mit der Feststellung der ewigen Wahrheit, dass jeder eine Verkörperung Gottes ist. Es gibt keinen Unterschied zwischen Swami und den anderen, denn alle sind Gott. Man sollte still sitzen und fragen: „Wer bin ich? Bin ich der Körper? ... der Intellekt? ... das Gemüt? ... die Sinne?“ Diese Art der Nachforschung allein würde einen von der existierenden Bindung erlösen. Swami lenkte dann die Ansprache in Richtung der Tugenden und des hervorragenden Charakters der Männer und Frauen Bharatiyas (Indiens), mit besonderer Betonung der letzteren. Indem er eine Reihe von Beispielen brachte, die von Draupadi über Savitri und Satyavati bis Chandramati reichten, ermahnte Swami zu den Tugenden idealer Frauenschaft. Auch erzählte Er die Geschichte von Satya Harishchandra sehr detailliert.



Als Er von den Prüfungen und der Drangsal des Königs berichtete, war Swami angesichts der Opfer, die der König für die Wahrheit gebracht hatte, sehr bewegt. „Man sollte bereit sein, für die Wahrheit durch jede Belastung zu gehen“, resümierte Er. Als wir das hörten, konnten wir nicht umhin zu denken, dass wir bereit sein sollten, für unseren lieben Sathya, unseren Sai, alles zu tun. Swami sprach auch davon, wie die Menschen in ihren Familien in Harmonie und Einheit zusammen leben sollten. Die Ansprache währte nahezu eine Stunde und jeder in der Halle war überwältigt von diesem Schauer der Gnade und Liebe. Swami sah sehr glücklich und zufrieden aus! Er löst so viel Freude aus, indem Er einfach nur gibt und Gnade ausschüttet.

Zum Schluss segnete Er Prasadam- und Vibhuti-Päckchen, die an alle Versammelten verteilt werden sollten. Während das vor sich ging, fragte Swami: „Inka Emi Samacharam?“ das heißt: „Was gibt es sonst Neues?“ Die überwältigten Studenten und ihre Familien saßen nur da und schwiegen. Die Stille war so intensiv, dass der Übersetzer, Prof. Anil Kumar, äußerte: „Ah! Seht Seine Liebe! Draußen warten Tausende auf Ihn, und Er fragt nach Neuigkeiten!“ Sofort brach es aus ihnen hervor: „Swami, danke! Swami, wir lieben dich!“ Es folgte eine

deutliche Pause, bevor Swami flüsterte: „Ich liebe euch alle!“ Eine Woge der Freude brandete im Sein aller Anwesenden auf wie ein elektrischer Strom. Im Nu wurden die Augen feucht. Jedermann war in Seine Liebe eingehüllt und man saß nur da und sonnte sich darin.



Als bald erhob sich ein ehemaliger Student und bat um die Erlaubnis sprechen zu dürfen. Diese wurde gewährt, und so übernahm er die schwierige Aufgabe, die intensiven Gefühle der Liebe und Dankbarkeit in Worte zu fassen, die in seinem Herzen aufgestiegen waren. Damit endete die Sitzung und Swami begab sich in den Interviewraum.

Während sich all dies zutrug, warteten die Devotees und Studenten draußen (in der Sai Kulwant Halle), und Gerüchte machten die Runde, das Programm würde auf den nächsten Tag verschoben, da die Uhr bereits 18.40 anzeigte. Um 18.50 Uhr kam Swami aus dem Interviewraum auf die Veranda. Er bat darum, das Singen der Veden zu beenden und forderte die Studenten auf, mit der Karte und den Blumen vorzutreten. „Swarajya Gatha“, „Das Lied von der Unabhängigkeit“ drehte sich um den Befreiungskampf mit Indiens erstem Massenführer Bal Gangadhar Tilak, der von 1856 bis 1920 lebte.



Tilaks Ideale, nationale Einheit und religiöse Harmonie durch verschiedenste religiöse Festivals zu erlangen, wobei er die Unabhängigkeit durch ein geeintes Auftreten gegen die Briten fördern wollte, bildete den Hintergrund der Geschichte, die dann über Tilaks unsterbliche Liebe zu Mutter Indien bis hin zum Gewinn der Freiheit von der Britischen Oberherrschaft fort schritt. Der Mann, der öffentlich verkündete: „Unabhängigkeit (Swarajya) ist mein Geburtsrecht und ich werde sie erlangen“, wurde schließlich von den Briten fest genommen und für 6 lange Jahre inhaftiert. Seine Entwicklung im Gefängnis, wo er sich der Kontemplation zuwandte, tief in die Lehren der Bhagavad Gita eintauchte und sich dem Karma Yoga widmete, obgleich immer noch von rasender Leidenschaft für seine Mutter Indien beseelt, wurde mit Hilfe der Mahabharata illustriert.



Der Sohn Arjuns, Abhimanyu, tut sich hervor, als er seine Pflicht als Kshatriya (Angehöriger der Kriegerkaste) erfüllt und sich entscheidet, in die unüberwindliche Lotus-Formation (*padmavyuha*) einzudringen. Obwohl er nur über das Wissen verfügt, wie er in sie eindringen, aber nicht, wie er sie wieder verlassen kann, führt er die Streitkräfte der Pandavas hinein und stellt sich dem Tod mit großer Tapferkeit. Als Arjuna davon erfährt, ist er untröstlich, und Lord Krishna, der Herr, erläutert ihm, wieso sein Sohn ein wahrer Karma-Yogi war. Als Swami

diese Szene sah, war er sehr bewegt. Er hing an jedem Wort, das gesprochen wurde, schien mit Arjuna mit zu fühlen und seinen Kummer zu teilen!



Die nachfolgenden Szenen schilderten Tilaks Niedergeschlagenheit, als er - aus dem Gefängnis entlassen - keinen gangbaren Weg findet, seinen Traum von der Unabhängigkeit zu verwirklichen, sein Treffen mit Sai Baba von Shirdi und Babas kostbare Worte der Unterweisung an ihn. Shirdi Sai sagt: „Mutter Indien ist in den sicheren Händen Gottes, Tilak! Finde zuerst deine eigene Unabhängigkeit (swarajya). Dann wird die Unabhängigkeit Indiens automatisch folgen!“



Die spirituelle Bedeutung, in der *swaa* für den Atman steht, wurde wunderschön herausgearbeitet. Nur wenn man das atmische Königreich im Innern entdeckt, kann man die wahre Bedeutung der Un-Abhängigkeit (englisch: in-dependence) erkennen, will sagen: von dem abhängen, was innen ist. Die einstündige Präsentation endete mit einem klangvollen Gruppenlied. Es hatte die Glorie Bharats, Mutter Indiens, zum Inhalt und basierte auf der Melodie des Liedes „Sundaram Bharatam Sumadhuram...“ Die Abschlussformation wurde gebildet. Swami war so glücklich, und obgleich die Zeit sich gegen 20.00 Uhr näherte, sagte Er, Er würde hinunterkommen.



Während er hinunter gefahren wurde, erschuf Swami eine Goldkette mit Anhänger für den Studenten, der die Rolle des Abhimanyu gespielt hatte. Swami gab ihm den Rat, immer in dieser noblen Art zu handeln. Dann bewegte Bhagavan sich weiter und posierte mit allen Studenten; es war ein wunderschönes Bild. Zurück auf der Veranda begann Swami Safari-Stücke an alle Beteiligten zu verteilen. „Abhimanyu“ übernahm die Führungsrolle, Swami mit den verschiedenen Mitgliedern des Schauspieltruppe und des Back-Stage-Teams bekannt zu machen. Swami segnete sie alle und schenkte ihnen Safari-Stücke.



Jetzt kamen die beiden Jungen an die Reihe, die Draupadi und Subhadra dargestellt hatten. Swami sah sie und bat darum, dass Saris gebracht würden. Sie gingen zu Swami und sagten: „Swami, wir sind Jungen!“ Swami lächelte, gab ihnen Safari-Stücke und sagte dem Studenten an Seiner Seite, er solle gehen und Saris holen. Die Jungen wiederholten, was sie gesagt hatten, als ob Swami es nicht wüsste! (Das ist die Göttliche Maya! Wir vergessen oft, was Swami ist und versuchen ihn zu „korrigieren“ und zu „belehren“!) Swami lächelte übers ganze Gesicht, als Er diesen Jungen die Saris schenkte. Diese waren dann auch glücklich mit dem Zusatzgeschenk und alle lächelten voller Freude.



In der Zwischenzeit waren das Gruppenfoto und das Foto von „Abhimanyu“, als der die Kette erhält, gebracht worden. Swami schaute sie an und schenkte sie „Abhimanyu“. Es war 20.20 Uhr, als Swami um das Arathi bat. Nach dem Arathi segnete Swami alle Anwesenden und begab sich in Seine Residenz.

Lieber Leser, wie hat euch dieser Artikel gefallen? Findet ihr ihn hilfreich oder inspirierend? Bitte teilt uns eure Meinung mit. Schreibt an h2h@radiosai.org mit eurem Namen und eurem Land. Danke!